Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 169.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 8. März
(Erscheint täglich dreimal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1878

Das Reichsfinanzamt und die Steuervorlagen.

Der Gesetzentwurf über die Stellvertretung des Reichskanzlers kommt, wie fast allgemein zugegeben wird, einem unabweisbaren Bedürfnisse entgegen und ebendeshalb wird er angenommen werden, obzwar ihn die einen, weil er keine systematische Regelung (Reichsministerien) bringt, die anderen, weil er die Keime dazu enthält, die Dritten, weil er die konstitutionellen Rechte und Pflichten nicht fest genug abgrenzt, bekämpfen. Zweifellos wird das Gesetz, sobald es vollendet ist und Kraft erlangt haben wird, auch alsbald zur Anwendung gelangen. Ueber das nächste Ziel der Vorlage hat sich der Reichskanzler selbst eingehend ausgesprochen. Wir theilen diese Stelle, welche in unserem umfangreichen Parlamentsbericht nicht ausführlich und genau genug wiedergegeben war, hier wörtlich nach dem stenographischen Bericht mit, weil gerade die Auslassungen über das Reichsfinanzamt und die Steuern von hervorragend praktischer Bedeutung sind. Fürst Bismarck sagte:

Das Ziel, was von mehreren Seiten, beinahe von allen, die günstig bis auf den letzten Redner (Windthorst-Meppen) sich ausgesprochen haben, als erstes und allein schon sehr bedeutendes bezeichnet worden ist, ist das einer Verbesserung, einer Vereinfachung der zwischen dem Reich und den Einzelstaaten getheilten Finanzverwaltung. Um das zu erreichen, wird es eine große Erleichterung gewähren, wenn wir ein gesondertes Reichsfinanzamt einführen, welches zugänglich ist, ohne durch den jedesmaligen Präsidenten des Reichskanzleramts erst den Zugang zu vermitteln, welches die Reichsfinanzsachen direkt aus rein finanziellem Standpunkt sowohl mit den Ministern der übrigen Einzelstaaten, als auch namentlich mit dem preußischen Finanz-Ministerium verhandeln kann. Daß das erleichtert ist, wenn das Reichsfinanzamt allein dasteht, glaube ich damit beweisen zu können, wenn ich Sie bitte, zu erwägen, wie sehr es erschwert sein mußte zu der Zeit, wo das ganze Reichskanzleramt unter dem geschlossenen Vorsitz eines sehr sachkundigen Finanzmannes, des Herrn Präsidenten Delbrück war. Da würde die Verständigung eines Finanzministers eines Partikularstaats mit den dem Präsidenten untergebenen einzelnen vortragenden Räthen auf direktem Wege eine große Schwierigkeit gehabt haben. Dieser direkte Weg muß aber meines Erachtens unbedingt hergestellt werden. Daß unsere Reichsfinanzleitung bisher nicht die Ergebnisse geliefert hat, die ich selbst von ihr wünsche und die das Reich von ihr erwartet, mag ja zum Theil an den eigenthümlichen Richtungen und Ueberzeugungen der maßgebenden finanziellen Persönlichkeiten liegen. Wie überhaupt in allen Sachen Personen wirksamer sind als Institutionen, so auch hier. Zum Theil liegt es aber doch in den Einrichtungen, die wir hatten. Ich meine zwei Finanz-Ministerien, eins für das Reich, eins für Preußen, eins im Besitze der ergiebigen melkenden Kuh der indirekten Steuern, das andere im Besitz des ziemlich ausgebauten Bergwerks der direkten Steuern, die nicht nothwendig durch unsere Institutionen gezwungen waren, sich zu verständigen, oder eins die Meinung des anderen anzunehmen. Diese beiden großen Ministerialkörper, das ganze Reichskanzleramt in seinem Zusammenhange und das ganze preußische Ministerium, haben mir schließlich den Eindruck von zwei Lokomotiven gemacht, die sich auf demselben Geleise befinden und sich weder ausweichen, noch einander vorbei konnten, und keine fuhr rückwärts, um der anderen Platz zu machen. Sie hatten ihre unabhängige Ueberzeugung, ihre unabhängigen Ressortberechtigungen, und je nachdem die Lokalität und die Umstände den einen begünstigten, zog sich der andere in einer gewissen Verstimmung zurück die eigentlich nicht der Sache hätten gelten sollen, sondern mehr im persönlichen Ansehen lag. Indessen wir bleiben alle Menschen, und wenn man daher das Hinderniß nicht aus dem Wege räumt, so kommt man nicht zu einer Verständigung. Die ursprüngliche Stellung des Reichskanzler-Amts, wie sie unter dem Herrn Präsidenten Delbrück ihren Aufschwung nahm, war eine Institution, die zur Förderung der Ausbildung des Reichsgedankens und des Reichspersonals sehr wesentlich beigetragen hat, die aber, bis zu einer gewissen Größe angeschwellt, nothwendig aufhören mußte, weil sie vor die Alternative gestellt war, entweder sich die übrigen Reichs-Ministerien und in erster Linie das preußische zu unterwerfen, oder neben ihnen eine Thätigkeit zu beanspruchen, welche die Friktionen dieser vielrädrigen Maschine noch bei weitem verstärken muß, ohne uns vorwärts zu bringen. Ich glaube, daß Sie, wenn Sie den Mangel an Entwicklung in unserem finanziellen System mit Recht tadeln, doch den Personen nicht allein, sondern auch dieser Institution, der zu stark akzentuirten reichsministeriellen Entwicklung, nicht im Sinne der Verantwortlichkeit, aber im Sinne bureaukratischer Herrschaft einen wesentlichen Theil der Schuld dabei zuschreiben müssen.

Kann man nun dies Hinderniß aus dem Wege räumen? Ich glaube durch ein sehr einfaches Hausmittel, welches ganz außerhalb der Tragweite dieses Gesetzes liegt, und welches ich die Absicht hatte, da ich von Sr. Majestät dem Kaiser die Genehmigung hierzu schon besaß, Ihnen zu bringen, sobald ich über die Tendenzen im Bundesrath und im Reichstag Klarheit hatte, nämlich, daß demnächst in Bezug auf die Reichs-Finanzverwaltung dasselbe System eingeführt würde, welches in Bezug auf die Reichs-Kriegsverwaltung sich von Hause aus in Geltung befunden hat. Als die Reichsverfassung ins Leben trat, so fand sich, daß der Theorie nach der Reichskanzler unter den vielen anderen Januskföpfen, die er hatte, auch genau genommen den eines Kriegsministers besaß, auch den eines Marineministers, und da habe ich proprio motu den von Ihnen als herrschsüchtig mitunter beurtheilten Reichskanzler in seiner Macht vermindert, indem ich an Se. Majestät den Kaiser den Antrag richtete, zu befehlen, daß Berichte und Entwürfe zu Ordres nur mit der gemeinschaftlichen Unterschrift des Kanzlers und des Kriegsministers dem Kaiser, damaligen König von Preußen vorgelegt werden sollten, um auf diese Weise nicht nur in erster Linie dem Kanzler, sondern in entscheidender Linie Sr. Majestät dem Kaiser die Ueberzeugung zu gewähren, daß dieser Bericht vom Kriegsminister selbstständig geprüft war, er bereit war, seine Verantwortlichkeit durch Unterschrift zu übernehmen, er auch bereit war, den Text eines Ordre-Entwurfs durch seine Mitunterschrift zu sanktioniren. Nun ist es ja richtig, daß dadurch der Kriegs-Minister dem Reichstag gegenüber keine Verantwortlichkeit schriftlich übernahm. Aber hat Ihnen die jemals gefehlt, wenn das Militärbudget diskutirt wurde? Sind Sie nicht in der Lage gewesen, sich an die Person des Kriegs-Ministers und nur an die seinige ohne Konkurrenz des Kanzlers jederzeit mit dem vollen Bewußtsein, daß er Ihnen Rede und Antwort stehe, halten zu können? Es hat dieses Mittel dahin geführt, daß ein so schwieriges und wegen seiner Selbstständigkeit sehr empfindliches Departement, wie das Kriegsministerium, an dessen Spitze ein Herr stand, der am allerwenigsten geneigt war, sich, wie man sagt, die Butter vom Brot nehmen zu lassen, der Feldmarschall Graf Roon, — daß gerade diese Verwaltung ohne alle Schwierigkeit sich glatt entwickelt hat, sich auch bereitwillig an allen Erlebnissen im Bundesrath im ganzen Reichsleben betheiligt hat, während die anderen Minister gar nicht mehr hingekommen sind und den Bundesrath trocken gelegt haben. Und dabei kann ich nicht sagen, daß jemals ein ernstlicher, prinzipieller Streit zwischen dem Kriegs-Ministerium und mir in der ganzen Zeit gewesen sei, es sei denn in einzelnen Finanzfragen, wo ja natürlich, da ich die vices des Finanz-Ministers vertreten mußte, dieselben Kämpfe und Schwierigkeiten, die früher zwischen dem preußischen Finanz-Minister und Kriegsminister waren, sich auf mich übertrugen, aber ich glaube, doch nicht auf den zehnten Theil des Volumens und der Schärfe anschwollen, wie es in früheren Budgetjahren in Preußen der Fall war. Wenn sich dort diese Einrichtung bewährt hat, warum soll es nicht möglich sein, — für verfassungsmäßig zulässig halte ich es jedenfalls — daß durch innere Dienstabmachung der — nennen wir ihn Staatssekretär des Reichs-Finanzamtes in Beziehung zum preußischen Finanz-Minister gestellt wird. Ich bin darüber nach außen hin Niemand verantwortlich, wenn ich den Finanz- — oder nennen wir ihn zur Unterscheidung einmal Schatzsekretär — bitte, mir nie erhebliche Sachen, Gesetzgebungssachen, vorzulegen, wenn er nicht die Unterschrift des preußischen Finanz-Ministers dazu mitbringt, — wenn ich ferner mit dem preußischen Finanz-Minister verabrede, daß wir uns beide einer von mir erbetenen kaiserlichen und königlichen Verordnung unterwerfen, wonach ebenso wie in Militärfragen auch auf dem Gebiete der Finanzen Sr. Majestät nur vorgelegt werden soll, was der Finanz-Minister sanktionirt hat oder worüber wir beide uns geeinigt haben. Ich glaube, daß Sie dann ohne Verfassungsverletzung, ohne Schwierigkeit einen, allerdings nur auf königlicher Verordnung basirten, Reichs-Finanz-Minister besitzen, aber auf königlicher Verordnung beruhen die Ernennungen aller Minister; der König kann sie bekanntlich jeden Tag entlassen und wechseln.

Das ist meines Erachtens die wesentlichste Veränderung, die ich in der Richtung des hier Gewünschten gegenwärtig leisten kann, und gegenwärtig anstrebe, aber ich glaube beinahe, es wird den Bedürfnissen, die hier ausgesprochen sind, genügen. Der preußische Finanz-Minister wird dann noch mehr wie bisher nach der Ressortauffassung berufen sein, alle gesetzgeberischen Vorlagen, die er hier macht, vor dem Reichstag auch zu vertreten, und wenn man mir dagegen einwenden könnte, daß der Schatzsekretär des Reichs dann ziemlich überflüssig wäre, so muß ich das doch verneinen, denn das Reich und die übrigen Bundesstaaten bedürfen Jemand, der Reichsbeamtenqualität hat, um die Vermittelung zwischen den Präsidial- und preußischen Anschauungen und den Anschauungen der übrigen Staaten zu besorgen, Jemand, den sie auch als ihren Beamten betrachten können und an den sie ein Recht haben sich zu wenden, wo sie nicht mit dem preußischen Ministerium zu verkehren haben, um Auskunft zu verlangen, wo sie in ihrem eigenen Reichsbureau den Beamten finden können. Der unter Verantwortlichkeit des Kanzlers selbstständig leitende Beamte wäre dann für mich gewissermaßen der deutsche Unter-Staatssekretär des Finanz-Ministers, mit dem ich direkt verkehre. Es mag ja diese Einrichtung ebenso gut wie manche andere eine dilettantische sein, aber sie ist eine praktische im Kriegs-Ministerium gewesen, und ich schmeichle mir deshalb mit der Hoffnung, daß sie es auch auf diesem Gebiete sein könne. Im Uebrigen gehört allerdings dazu, daß, wenn sie ins Leben treten soll, daß wir auch Finanzen haben im Reich; so lange wir keine Finanzen haben, brauchen wir so wenig einen Finanz-Minister, wie ich einen Koch gebrauche, wenn ich keine Lebensmittel habe. Das Reich hat ja bisher seine Einnahmen wesentlich nur in den Matrikularbeiträgen, denn diejenigen, welche aus Zöllen und Steuern fließen, werden schon jetzt unter der Leitung des preußischen Finanz-Ministers im Zollvereinswege von den einzelnen Regierungen erhoben und fließen dem Reich von da zu. Das Ausgabebudget zu machen, das besorgen eigentlich die einzelnen Ressorts in sich, der Finanz-Minister hat nur zu streichen und das wird auch der jetzige schon thun. Also eine raison d'être, eine Berechtigung ins Leben zu treten, hat die Einrichtung nur dann, wenn wir Reichsfinanzen haben, und ich hoffe, wir werden sie uns schaffen. Vielleicht wird man mir den Schluß auch umkehren und wird mir sagen: gieb uns die Einrichtung, wir werden dann die Aufgabe, Finanzen zu schaffen, erleichtern; man wird vielleicht auch sagen, daß ist eine außeramtliche Zusage, es ist keine verbriefte, es ich auch kein Verfassungsartikel darin, oder man schlägt es auch ganz ab — nun, dann kann ich auch so weiter leben, wie ich bisher gelebt habe.

Ich gehe sehr ungern hier auf ein Thema ein, welches nicht zur Sache selbst gehört, aber von einem der Herren Vorredner in einer prägnanten Weise hier berührt worden ist und bei dieser Einrichtung wie sie mir vorschwebt, eine sehr viel leichtere Erledigung finden kann als bisher, weil dann die Person im Reich und in Preußen bei dieser Einrichtung identisch sein würde, nämlich der Gedanke, daß eine Finanzwirthschaft in Preußen und im Reich gleichzeitig erfolgen müsse. Ja, meine Herren, das halte ich für rechtlich absolut unmöglich, und ich würde mich, wenn hier im Reich Beschlüsse über die preußische Verfassung in der Weise getroffen werden sollten, daß die Bewilligung von Reichssteuern abhängig gemacht würde von Einrichtungen innerhalb Preußens, im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen dagegen verwahren müssen. Die Revision und Abänderung der preußischen Einrichtungen steht dem preußischen Landtag zu; sie wird aber da auch ganz unzweifelhaft in dem gewollten Wege erfolgen. Ich weiß gar nicht, wie man sich die Sache anders denken könnte, wenn Preußen jetzt mit einem Mal über sein Budget hinaus 60 Millionen mehr bekäme; wenn es dann nicht den Weg beschritte, der von den darüber sprechenden Herren gewünscht ist, so müßte man ja voraussetzen, daß ein im medizinischen Sinn geisteskrankes Ministerium in Preußen regierte! Was soll denn Preußen mit dem Gelde machen? Es kann es doch nicht vergraben, auch nicht verschenken, es muß in irgend einer Weise darüber bestimmt werden! Nun kann die preußische Regierung auch nicht über einen einzigen Thaler bestimmen, ohne die Einwilligung des Landtags. Es wird also der ganz natürliche und nothwendige Fall eintreten, daß die preußische Regierung dem Landtag den Vorschlag macht, so und so viel Steuern an die Provinzen, Kreise und Gemeinden abzuschreiben, so und so viel Steuern nachzulassen, weil sie entbehrlich sind. Ich begreife gar nicht, wie etwas Anderes geschehen könnte und wie man nicht das volle Vertrauen zu der preußischen Regierung, zu dem preußischen Landtag haben kann, daß er diese res domestica bei sich verständig und ganz befriedigend ordnet. Wenn allerdings die Verbesserung der Reichssteuern davon abhängig bleiben sollte, wenn die Herstellung eines Zustandes, in welchem das gesammte Steuerbündel leichter zu tragen ist als bisher, davon abhängig gemacht werden sollte, daß vorher gewisse politische Bedingungen erfüllt werden, dann werden wir uns in einem vitiösen Zirkel befinden und nicht dazu kommen. Ich kann mir aber doch nicht denken, daß Jemand die Verantwortung übernehmen wollte, eine zweifellose Verbesserung in unserem ganzen wirthschaftlichen Leben darum hintenanzuhalten, weil eine gewisse politische Klausel in einem der Reichsländer existirt, die nicht nach seinem Sinn geregelt ist. Ich glaube, die Unthunlichkeit dafür würde ganz einleuchten, wenn man den Spieß umkehrt und annimmt, die Regierung wollte ihrerseits die Besserung der wirthschaftlichen Lage, die Entwickelung von fruchtbringenden und zweckmäßigen Steuervorlagen, davon abhängig machen, daß ihr erst eine politische Konzession gemacht würde, also zum Beispiel, daß in Baiern das Steuerbewilligungsrecht vermindert würde. Wenn sie verlangte: sobald in Baiern der Art. 109 der preußischen Verfassung eingeführt würde, dann würden wir das und das thun, da würden wir eine Gesetzesvorlage machen können, wie man sie sich nur wünscht, — dann würde sich doch ein Schrei der Entrüstung gegen eine solche Regierung geltend machen. Wir sind nicht an Gegenseitigkeit der Behandlung gewöhnt. Also wir ertragen das Analoge in Ruhe und setzen blos ein demüthiges non possumus entgegen. In diesem vitiösen Zirkel wird eben ein Ausweg durch Vertrauen gefunden werden können. Wenn man dieselben Personen, die hier in Gestalt des Kanzlers und des Finanzministers Ihnen gegenübersitzen, im preußischen Landtag wiederfindet, so werden diese schwerlich in der Lage sein, das dort nicht wahr haben zu können, was sie mit Ermächtigung ihres Landesherrn von Preußen hier haben erklären und versprechen können, auch wenn kein bestimmter Handel gemacht wird. Ich möchte daher ein Vorurtheil bekämpfen, welches sich, wie ich fürchte, in unserer öffentlichen Meinung festsetzt, nämlich, daß Regierung und Volksvertretung zwei Körper wären, die ein verschiedenes Interesse hätten, und daß man mit Genehmigung einer Vorlage der Regierung eine Gefälligkeit erweisen könnte, welche diese mit einer Gegenkonzession beantworten müsse. Das halte ich für eine Verschiebung der Verhältnisse; wir leben unter demselben Dach, wir haben dasselbe Interesse, und eine Verkümmerung der Regierungsgewalt, ein Verfallen unseres wirthschaftlichen Lebens, — ich wüßte nicht, warum mir das mehr am Herzen liegen sollte, als einem unter Ihnen; was Sie aushalten, kann ich auch aushalten; wir haben das gleiche Interesse, zu bessern, wenn das Dach durchregnet, und können uns nicht als zwei Parteien hinstellen, von denen die eine sagt: gieb mir erst das, dann will ich Dir jenes geben.

Das erwähne ich blos in Parenthese, weil wir auf einen falschen Weg gerathen, wenn wir uns in zwei gesonderte Lager getheilt denken. Diese Wand von Holz, die zwischen uns liegt, ist keine Scheide für unsere Gefühle, die wir für Reich und Land hegen, für deren gesammten Interessen, und wenn ich morgen nicht mehr Kanzler, sondern Abgeordneter bin und da unten sitze und Einer von Ihnen hier oben, so wird es mir nie einfallen, anders zu denken in der Eigenschaft eines Abgeordneten über die Dinge, als in der Eigenschaft als Minister. Die akute Ministersäure, die in früheren Zeiten existirt haben mag, wo einer, sei es für den Absolutismus, sei es für seine eigene Herrschaft, vielleicht mehr als für das Land gekämpft und als das Seinige betrachtet hat, was er der Volksvertretung an Rechten abgewinnen konnte, die ist uns gründlich ausgetrieben, meine Herren, das gehört vergangenen Zeiten an. Wir erstreben und wollen, wie ich schon öfter wiederholt habe, alle dasjenige Maß von Freiheit und Unabhängigkeit und freier Bewegung der Volksvertretung, was mit der Sicherheit und Stetigkeit unserer Einrichtungen überhaupt nur irgend verträglich ist, und etwas Anderes erstreben Sie auch nicht, wir haben dieselben Ziele, und wenn wir über diese Wahrheit ganz zweifellos einig sind, dann, glaube ich, wird auch diese kranke Blässe des Mißtrauens schwinden, die dem Minister gegenüber immer auf den Konfliktmoment rechnet und nur fragt, wie wird das Beschlossene da wirken, wie stellt sich da die Probe auf das Exempel, wenn wir in Konflikt kommen? Ein Konflikt ist eine so unnatürliche Sache, und wenn er einmal kommt, pflegt sein Ausgang und sein Verlauf wenig von den einzelnen Klauseln, die man sich gegenseitig schriftlich gegeben hat, abhängig zu sein.

Wer von der Debatte über die Stellvertretungsvorlage eine Klärung der verworrenen Situation erwartet hatte, sieht sich enttäuscht. Die Bemerkungen, mit welchen Fürst Bismarck vor einem Konflikt warnte und die Nothwendigkeit einer Verständigung auf der Basis gegenseitigen Vertrauens betonte, haben gewiß allgemein den besten Eindruck gemacht, die Schwierigkeiten selbst aber — Schwierigkeiten, die keineswegs rein doktrinärer Natur sind, sondern für den preußischen Steuerzahler eine sehr praktische Bedeutung haben — sind dadurch nicht gehoben, bemerkt die „Nat. Lib. Korr." mit Bezug auf die oben mitgetheilten Auslassungen des Reichskanzlers.

Zu dem Frieden zwischen Rußland und der Türkei bemerkt die offiziöse berliner Provinzial-Korrespondenz:

Die Bedingungen des Friedens sind im Einzelnen noch nicht genau bekannt. Das Eine ist zunächst gewiß und darf als unwiderruflich feststehend gelten, daß das ausgesprochene und von der Zustimmung Europas begleitete Streben Rußlands, den Druck der türkischen Herrscher über die christliche Bevölkerung Bulgariens zu brechen, vollständig erreicht ist: dieses Ergebniß wird durch keine weiteren Verwickelungen von Neuem in Frage gestellt werden können. Was die weiteren Bedingungen betrifft, durch welche Rußland einen Ersatz für die Opfer und Anstrengungen des Krieges, für sich und für die Staaten, die sich ihm im Kampfe angeschlossen, zu sichern bestrebt war, so ist darin anscheinend Manches vermieden oder vermindert worden, was in den letzten Wochen lebhafte Besorgnisse wegen der Verletzung anderweitiger Interessen hervorgerufen hatte. Eine volle Zuversicht in dieser Beziehung wird freilich erst eine genaue Kenntniß der Friedensbedingungen geben können. Jedenfalls scheint das Zustandekommen der Konferenz, auf denen die weitere Ausgleichung der europäischen Interessen erfolgen soll, gesichert zu sein.

Sowohl aus Petersburg wie aus Wien wird gemeldet, daß der Kongreß in Berlin stattfinden soll; es scheint demnach, daß die Kabinette in Petersburg und Wien von dem Dritten im Bunde oder vielmehr im „Dreikaiserverhältnisse" am Ehesten eine billige Ausgleichung ihrer entgegengesetzten Interessen und Anschauungen erwarten. Unsers Erachtens beabsichtigen die Kabinette damit zugleich, den Fürsten Bismarck zu bewegen, persönlich auf

der Konferenz zu erscheinen. Ob dies unserem Staatsmanne sehr genehm sein wird, möchten wir bezweifeln, wir glauben sogar, daß er einige Einwendungen erhoben haben wird, indessen scheint es nicht, daß er sich der ihm zugedachten ehrenvollen Aufgabe wird entziehen können.

Uebrigens verlautet, daß bis jetzt zu der Idee, den Kongreß in Berlin abzuhalten, noch die Zustimmung Englands fehlt, doch läßt sich kein rechter Grund einsehen, weßhalb das Kabinet von St. James gegen Berlin Einwendungen erheben sollte. Schon vor anderthalb Jahren hat in Sachen der orientalischen Frage eine Diplomatenzusammenkunft in Berlin stattgefunden. Das Ergebniß derselben war das bekannte berliner Memorandum, welches aber von England und der Türkei abgelehnt wurde, in Folge dessen Rußland an die Entscheidung der Waffen appellirte.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. März. Die „Prov.-Corr.“ meldet, um die für die Provinzialverwaltung der in zwei Provinzen zerfallenden Provinz Preußen erforderlichen Einrichtungen zu treffen, würden unmittelbar nach dem 1. April, wo die Theilung zum Vollzuge kommt, die Provinzial-Landtage der neuen Provinzen berufen werden. Die Vorbereitungen wegen rechtzeitiger Installirung der Behörden beider Provinzen sind, wie ich höre, bereits allseitig getroffen, für die neue Provinz Westpreußen unter kommissarischer Mitwirkung des Präsidenten der bisherigen Regierung zu Danzig, Hofmann. — Die in zwei Sitzungen abgehaltenen Berathungen der technischen Deputation für das Veterinärwesen haben die von der Spezialkommission vorgelegten Vorschläge in Bezug auf den Normal-Lehrplan für thierärztliche Lehranstalten sowie in Bezug auf den Entwurf einer Taxe für die nichtamtliche Beschäftigung der Thierärzte und auf den Entwurf eines Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, mit unwesentlichen Modifikationen zum Beschluß erhoben. Der letztere Entwurf wird, nachdem der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die ergänzenden Bemerkungen daran geknüpft hat, dem Reichskanzleramt zur weiteren legislativen Bearbeitung vorgelegt werden. — In Bezug auf die Bewegungen unserer Marine im Monat Februar ist zu bemerken, daß die „Augusta“ am 21. Februar in Yokohama eingetroffen war, Kanonenboot „Komet“ den 19. in Konstantinopel, „Freya“ den 18. im Piräus, die „Gazelle“ den 17. und die „Hertha“ den 15. in Smyrna. „Leipzig“ befand sich auf der Reise nach der Westküste Mittelamerikas. Die „Medusa“ war am 1. Februar in St. Thomas, der „Nautilus“ am 6. auf der Heimreise und die „Pommerania“ in Konstantinopel.

§ **Berlin**, 6. März. Die ganze heutige Sitzung des Reichstages wurde von der elsaß-lothringischen Optantenfrage in Anspruch genommen. Angeregt war dieselbe bekanntlich durch einen Antrag der elsaß-lothringischen Protestler, nach welchem den Optanten der Aufenthalt in Elsaß-Lothringen unter denselben Bedingnissen wie den Angehörigen anderer fremder Staaten gestattet und die Optanten im Alter von 23–27 Jahren, die aus dringenden Familienverhältnissen zur Rückkehr in ihre frühere Heimath genöthigt sind, nicht zum aktiven Militärdienst in der deutschen Armee angehalten werden sollten, um die Staatsangehörigkeit in Elsaß-Lothringen erlangen zu können. Seitens der autonomistischen Abgeordneten war dazu ein Abänderungsantrag gestellt worden, in welchem lediglich verlangt wird, daß die Entscheidung über die Verhältnisse der Optanten nach gleichmäßigen Rechtsgrundsätzen in einer allen Erfordernissen der Billigkeit im einzelnen Fall Rechnung tragender Weise erfolge und nöthigenfalls Sorge getragen werde, die Angelegenheit im Wege der Gesetzgebung zu regeln. Die Unannehmbarkeit des protestlerischen Antrages lag auf der Hand. Dagegen läßt sich allerdings nicht verkennen, daß in Folge der schwankenden und vielfach unklaren Auslegung, welche der Optionsartikel des Frankfurter Friedens in der Praxis erhalten hat, sehr bedauerliche Uebelstände in Elsaß-Lothringen entstanden sind. Diese Uebelstände wurden heute von dem autonomistischen Abg. Nessel in maßvoller und überzeugender Weise dargelegt und durch den Abg. v. Stauffenberg auf Grund des demselben vorliegenden Beweismaterials ausdrücklich bestätigt. Daß durch den neulichen kaiserlichen Gnadenerlaß den größten Härten abgeholfen ist, wurde dankbar anerkannt und die Hoffnung auf eine weitere Bethätigung dieser hochherzigen Gesinnung ausgesprochen. Unterstaatssekretär Herzog hielt zwar den Antrag der Autonomisten im besten Falle für überflüssig, derselbe wurde jedoch mit großer Majorität angenommen. — Die Absicht, die Provinzialverbände durch ein Gesetz zu ermächtigen, die ihnen überwiesenen Dotationsfonds auch zum Bau, resp. zur Unterstützung des Baues von Sekundärbahnen zu verwenden, ist bekanntlich in Folge der ablehnenden Voten der Mehrheit der Provinziallandtage von der Regierung aufgegeben worden. Jetzt hat indeß der Provinzial-Ausschuß der Provinz Brandenburg eine Lösung gefunden, durch welche der bei jener Absicht verfolgte Zweck auch ohne gesetzliche Ermächtigung erreicht wird. Der Provinzialausschuß hat nämlich mit großer Majorität beschlossen, bei dem Provinziallandtage für die Sekundärbahn Perleberg-Wittenberge eine Unterstützung von 50,000 M. zu beantragen „als Aequivalent für die erleichterte Unterhaltung der Chaussee“. Gegen die Richtigkeit dieser Motivirung wird Niemand etwas einwenden können.

— Bezüglich des Besuchs des österreichischen Kronprinzen an unserem Kaiserhofe schreibt die halbamtliche „Prov Korresp.“: „Der Kronprinz von Oesterreich-Ungarn, Kronprinz Rudolf, wurde bei seiner Ankunft in Berlin vom Kaiser und den Prinzen aufs Herzlichste empfangen. Er verweilte bis Mittwoch am kaiserlichen Hofe im vertraulichen Verkehr, namentlich mit unserem kronprinzlichen Hause. Ihm zu Ehren waren mehrere größere Festlichkeiten am Hofe veranstaltet. Der Besuch des österreichischen Thronfolgers darf als ein neues Zeugniß der innigen Beziehungen der beiden Kaiserhöfe gelten.“ Wir lassen noch folgenden Artikel der „Nat.-Z“ über den Prinzen folgen:

Der Kronprinz, der im 20sten Lebensjahre steht (geb. 21. August 1858), ist von großer schlanker Statur, in der ganzen Erscheinung und in seinem Auftreten seinem Vater dem Kaiser Franz Joseph in dessen Jugendjahren frappant ähnlich. Die Gesichtszüge weisen mehr in das bairische Herzogsgeschlecht nach Seite der Mutter hin, doch fehlt die historische habsburger Unterlippe nicht ganz. Kronprinz Rudolf ist wohl einer der sorgfältigst erzogenen Prinzen; er hat einen Lernstoff zu bewältigen gehabt, gegen den die Klagen wegen Ueberbürdung unserer gelehrten Schulen verstummen müßten. Schon die Erwerbung der verschiedenen Hauptsprachen in dem sprachenreichen österreichischen Reich ist eine Aufgabe, sie war aber mit einem weitumfassenden Studienplan verknüpft, auf dessen genaueste Einhaltung und Durchführung Kaiser Franz Joseph selbst mit Konsequenz hielt; die Prüfungen welche mit dem österreichischen Thronerben in einer gewissen Oeffentlichkeit angestellt wurden, waren nichts weniger wie Schaustücke. Man glaubt auf dem Gesicht des Kronprinzen die Spuren solcher Anstrengungen lesen zu können und er trägt in dieser Richtung einen Zug an sich, den man bei gewöhnlichen Sterblichen in Examenszeiten zu begegnen pflegt. Auf dem Hofballe (am 5. d.) sah man jedoch den Prinzen in fröhlicher und jugendlicher Unbefangenheit, wie er sich denn als ein sicherer und unermüdlicher Tänzer erwies. Interessant war es in der Quadrille, den österreichischen Kronprinzen dem ungefähr ein halbes Jahr jüngeren Prinzen Wilhelm gegenüberzusehen; Kronprinz Rudolf trug die kleidsame Uniform seines preußischen Ulanen-Regiments, Prinz Wilhelm die Infanterieuniform seiner Charge, was das Charakteristische des Gegenübers noch hob. Man bemerkte den unausgesetzten herzlichen Verkehr, in welchem der Kaiser mit seinem österreichischen Gaste blieb, in dessen Nähe er vorzugsweise dem Tanze zuschaute. Kronprinz Rudolf hat sicher auf seiner europäischen Tour, die ja ganz anders im Leben fürstlicher Häupter markirt, als gewöhnliche Reisen, überall einen überaus günstigen Eindruck gemacht. So herrschte auch hier über das Sympathische seiner Erscheinung und seines Auftretens nur eine Stimme.

— Die halbamtliche „Prov. Korr.“ nimmt von der Demission des Finanzministers in folgender Form Notiz:

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen, hat in Folge der im Reichstage stattgefundenen Berathungen über die Steuervorlagen ein Entlassungesuch bei Sr. Majestät dem Kaiser und König eingereicht; doch hat Se. Majestät einstweilen Anstand genommen, dem Antrage Folge zu leisten.

Dieser Tage ist hier der Oberpräsident von Hannover Graf Eulenburg eingetroffen und seine Anwesenheit sofort mit dem Rücktritt Camphausens, bezw „mit eventuellen Vakanzen im preußischen Staatsministerium“ in Zusammenhang gebracht worden. „Ohne bestreiten zu wollen, schreibt die „Kreuzztg.“, daß für einen solchen Fall auch der gegenwärtige Oberpräsident von Hannover in Frage kommen könnte, bemerken wir doch thatsächlich, daß seine Hierherkunft durch ein im Hause seines Bruders gefeiertes Hochzeitsfest veranlaßt war.“

— Der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung von St. Jakobi haben durch eine Deputation dem Prediger Hoßbach ein Schreiben überreichen lassen, welches von den Vertretern der Parochie in Einmüthigkeit beschlossen worden ist. Dasselbe ist vom 20. Februar datirt und lautet nach dem „Tgbl.“ folgendermaßen:

Hochgeehrter Herr! Sie haben uns in Ihrem Schreiben vom 15. d. M. die Gründe entwickelt, weshalb für die Besetzung des Pfarramtes an St. Jakobi auf Ihre Wiederwahl zu verzichten und ein anderer Mann Ihrer Richtung in Aussicht zu nehmen sei. Noch heute ist trotz aller juristischen und theologischen Ausführungen der Kirchenbehörden unser Vertrauen zu Ihnen ebenso groß, wie damals, als wir Sie wählten; noch heute ehren wir in Ihnen den Mann von hoher wissenschaftlicher Erkenntniß und von männlichem Freimuth, der überall für die erkannte Wahrheit furchtlos und offen eintritt und durch die würdige Vertheidigung unserer Rechte dem Ober-Kirchenrath gegenüber uns zu innigem Dank verpflichtet hat; noch heute sind wir überzeugt, daß Sie unserer Gemeinde ein willkommener Prediger und ein treuer Seelsorger gewesen wären und den Widerspruch einer verschwindenden Minderheit, durch die Ruhe Ihres Wesens, durch die Klarheit Ihrer Lehre, durch die Wärme Ihres Herzens überwunden hätten. Dennoch fügen wir uns Ihrem Entschluß, in dem wir nichts Anderes erblicken, als den Wunsch, unsere Gemeinde vor einer längeren Vakanz und davor zu bewahren, daß ihr schließlich ein nicht erwählter Geistlicher aufgedrängt werde; aber wir theilen Ihre Ueberzeugung, daß die Freiheit unseres Wahlrechtes durch die getroffenen Entscheidungen vernichtet ist, und sind wir der Meinung, daß solche Beeinträchtigung des Gemeinderechtes durch Behörden, von denen keine Berufung an einen Gerichtshof stattfindet, zur Zerrüttung unserer Landeskirche führen wird. Da uns kein Rechtsmittel mehr zur Seite steht, so werden wir unseren Protest gegen die kirchlichen Erlasse, die unser Recht verletzen, dadurch erheben, daß wir zur Wiederbesetzung unseres Pfarramtes an Ihrer Stelle einen Mann ausersehen, der gleich Ihnen und im Einklange mit uns für die Freiheit des Glaubens und die Versöhnung des Christenthums mit der Kulturentwickelung unserer Zeit mannhaft einzutreten befähigt und entschlossen ist. Die gemeinsamen Erfahrungen werden für Sie und für uns nicht verloren sein; sie sollen uns kräftigen, in gleichem Denken und Streben auch ferner zu wirken. Dies sei das geistige Band, das uns noch in Zukunft mit Ihnen verknüpft.

— [Schiffsnachrichten.] Se. M. gedeckte Korvette „Hertha“, 19 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Pirner, ist, telegraphischer Nachricht zufolge, mit dem Geschwaderstab am 4. d. M. von Smyrna in See gegangen und am 5. d. M. im Pyräus eingetroffen. — Se. M. Glattdecks-Korvette „Ariadne“, 8 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Werner, ist am 15. Januar cr. Nachmittags vor Punta Arena in der Magelhaen-Straße eingetroffen und hat am 16 desselben Monats Nachts die Reise nach Valparaiso fortgesetzt. An Bord Alles wohl.

— Vor etlichen Tagen sind hier, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, 3 höhere Beamte der französischen Post- und Telegraphen-Verwaltung eingetroffen, nämlich die Herren Dupré, Chef der Telegraphen-Verwaltung, Randuel, Oberpostdirektor, und Jacques, Postinspektor, um von unseren Einrichtungen der Post- und Telegraphie genaue Kenntniß zu nehmen. Die deutschen Einrichtungen bez. der Verschmelzung der Post und Telegraphie zu einer Verwaltung haben einen großen Triumph gefeiert, dadurch, daß die französische Regierung den Vorgang im vollsten Umfang nachgeahmt hat. Der General-Postmeister Stephan hat in dieser Beziehung eine Denkschrift an die französische Regierung auf deren Wunsch gesandt, und in derselben die diesseitigen Einrichtungen und die mit denselben erzielten Resultate eingehend beleuchtet. Es ist darin namentlich hervorgehoben, daß durch die neue Einrichtung das frühere Defizit der Telegraphen-Verwaltung, welches 1874 sich auf 3 Millionen Mark belief, vollständig verschwunden ist, wogegen sich die Zahl der Telegraphen-Stationen vom 1. Januar 1875 bis dahin 1878 verdoppelt hat und von 1686 auf 3320 gestiegen ist, während die Zahl der Beamten, welche jetzt gleichzeitig von dem Post- und Telegraphen-Ressort genommen werden, von 3590 auf 3275 herabgemindert ist. Die oben genannten französischen Beamten unterziehen die bezüglichen Einrichtungen einer sehr eingehenden Kenntnißnahme.

— Nach einer den Konsistorien der alten preußischen Landestheile gemachten Mittheilung des evangelischen Ober-Kirchenraths hat die zur Abhilfe der dringendsten Nothstände in der evangelischen Landeskirche veranstaltete jüngste Kirchen- und Hauskollekte die Summe von 317,961 M 38 Pf. ergeben, wovon das meiste, nämlich 72,895 M. 41 Pf. in der Provinz Brandenburg aufgekommen ist, es folgen: Sachsen, Preußen, Schlesien, Pommern, Rheinland, Westfalen, Posen, Hohenzollern. In den, mit der preußischen Landeskirche in Verbindung stehenden deutschen evangelischen Gemeinden zu Hull, Rotterdam, Haag, Lissabon, Rom, Genua, Braila, Belgrad, Bukarest, Crahowa, Galatz, Pitesti, Konstantinopel, Smyrna, Beirut, Jerusalem, Alexandrien, Kairo, Petropolis, Santiago und Osorno sind 3085 M. 50 Pf. gesammelt worden.

Bamberg, 5. März. Hier wurde kürzlich ein — Gensdarm wegen Beleidigung des deutschen Kaisers vom Appellgericht zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich.

In Oesterreich macht man sich immer mehr mit dem Gedanken eines österreichischen Einmarsches in Bosnien und die Herzegowina und einer Okkupation dieser unmittelbar angrenzenden slavischen Länder vertraut. Der „Pester Lloyd“ zitirt folgende Aeußerung eines hohen militärischen Würdenträgers, dem gegenüber man dieser Tage von dem Widerstreben Ungarns gegen die theilweise Mobilisirung und den Einmarsch in Bosnien, die Herzegowina und in Albanien gesprochen habe; der erwähnte hohe Militär sagte wörtlich:

„Es nutzt nichts. Es muß geschehen. Der Selbsterhaltungstrieb zwingt die Monarchie zur Besetzung dieser Gebiete. Wollen wir den russischen und italienischen Einflüssen in jenen Ländern zunächst unsrer Grenze nicht Thür und Thor öffnen, so erübrigt uns nichts Anderes, als selbst hinzugehen und dort rechtschaffen und wacker zu arbeiten, wie es unsere staatliche Mission erfordert. Gehen wir nicht dorthin, so werden Andere hingehen, wenn nicht heute, so doch morgen. Haben wir nicht das politische Verdauungsvermögen, um diese Länder aufzufressen, so werden Andere dieses Vermögen bethätigen; dann werden aber auch wir aufgefressen. Darum ist es am besten, es wird marschirt. Wir haben keine Wahl. Gott mit uns!“

Auch bezüglich der Ueberlassung von Antivari an Montenegro sind in Wien und Pest andere Anschauungen zum Durchbruch gelangt. Die Montenegriner, welchen die Ebene und das Meer offen steht, müssen nothgedrungen andere werden, als die auf ihre unwirthschaftlichen Berge angewiesen gewesenen Stämme. Die Zugänglichkeit des Landes von der See her verbürgt überdem eine leicht und praktisch zu handhabende Suprematie Oesterreichs.

So unmittelbar, wie die wiener „Deutsche Zeitung“ voraussetzt, dürfte der österreichische Einmarsch in Bosnien freilich kaum bevorstehen, namentlich wird Graf Andrassy nicht geneigt sein, die jetzt zusammentretenden Delegationen vor eine vollendete Thatsache zu stellen. Das genannte Blatt meldet:

„Der Kaiser hat die unverzügliche und planmäßige Mobilmachung von drei Armeecorps anbefohlen. Diese Maß-

Theater.

Vor sehr leerem Hause wurde am Mittwoch eine Novität aufgeführt, die freilich nicht als Novität angezeigt war: „Das Brunnenmädchen von Ems“, Originallustspiel von Georg Horn. Das Stück hat s. Z. in Berlin gefallen, ist aber eine im Ganzen harmlose Arbeit — mehr „Lebensbild“ als Lustspiel, so weit man unter der ersteren Betitelung eine lockere dramatische Komposition versteht, welche Scene an Scene reiht, ohne daß sich die innere Nothwendigkeit dafür nachweisen ließe. Das Brunnenmädchen Gertrud Rubach ist die verarmte Tochter eines verstorbenen Pastors; ein alter Freund des letzteren, der Konsul Classen, hat sie in Ems gefunden und entführt sie ihrem bisherigen Beruf, in dem sie sich nicht wohl fühlt, um sie in der Residenz ausbilden zu lassen. Das giebt den scheelsüchtigen und habgierigen Verwandten des reichen Junggesellen Veranlassung zu allerlei Verdächtigungen und Intriguen. Man streut aus, sein Interesse für das Mädchen sei das natürlichste — das eines Vaters für seine Tochter und was dergleichen mehr ist. In dem Stück wird mehr geschildert als gehandelt und unter den dramatischen Schilderungen befinden sich einige hübsche Scenen. Die beiden Hauptrollen, der alte Classen und die junge Gertrud, wurden von Herrn Fischer und Fräul. Gutperl recht entsprechend dargestellt. Das Brunnenmädchen ist anfangs eine „Unschuld vom Lande“, später der echte Pensionsbackfisch, und namentlich dieser kam in der Darstellung zur Geltung. Eine ergötzliche Charge gab Frau Badewitz als dialektsprechende Rentiere aus Frankfurt a M. Herr Zwenger spielte den Assessor v. Varenstett elegant, und Herr Levinger, der erste Held und Liebhaber, überraschte das Publikum in der Rolle eines 16jährigen Gymnasiasten durch gelungene Maske. E.

Konzert.

Das letzten Freitag wegen eines Hindernisses ausgefallene Konzert des Fräulein Ludmilla von Mikorska fand am Mittwoch im Bazar-Saale statt und erfreute sich von polnischer Seite eines zahlreichen Besuchs. Obschon den Eintretenden das Programm des ersten Konzerts überreicht wurde, waren doch die mannichfachsten Veränderungen vor sich gegangen. Der Beginn des Konzerts zeigte nicht Herrn Stolzmann an der Spitze der 46er Kapelle, sondern Herrn Rothe an der Spitze der 37er, die auch schon vor einem Jahre dem Konzerte des Frl. v. Mikorska werkthätig beigestanden; auch wurde keine ungarische Ouvertüre von Kéler-Bela gespielt, sondern die Gluck'sche Ouvertüre der „Iphigenie“, mit welchem Tausch man jedenfalls zufrieden sein konnte, da die Ausführung eine präzise und gute war. Als Eröffnungs-Nummer sang Frl. v. Mikorska die „Pagen-Arie“ aus den „Hugenotten“ (der Zettel nannte eine Verdi'sche Arie) mit viel Fertigkeit und Routine, aber stellenweise etwas zu schleppend im Tempo. Eine Schülerin der Künstlerin trug hierauf eine Arie aus der „Halka“ und im Verein mit ihrer Lehrerin das „Herbstlied“ von Mendelssohn vor; man lernte aus diesen beiden Vorträgen eine hübsche volltönende Stimme kennen. Der nun folgende „Mazurek für eine Singstimme“ von Chopin, eines jener reizenden Stücke, wie sie neulich, für Quartett bearbeitet, auch das österreichische Quartett sang, war eine ebenfalls außerhalb des Programms stehende hübsche Leistung von Frl. v Mikorska, die zum Schluß „in Kostüm und mit Mimik“ Szene, Ballade und Schmuckarie aus Gounod's „Faust“ sang. Die hübsche musikalische Wiedergabe wollen wir nicht schmälern; sie trug der Künstlerin reichen Beifall ein, aber gegen das ganze Arrangement der Szene sei doch der Einwand gestattet, daß eine von 20 Mann Orchester gebildete Hinterwand mit hochragendem Baß, und 3 Stühle, einer für das Bouquet Sibel's, einer für das Kästchen mit Schmuck, und einer für Gretchen mit Spinnrad, die Phantasie nur in einer Weise anregen kann, wie es dem Charakter der musikalischen Situation nicht gerade förderlich; wenn sich Gretchen beim Nachdenken darüber, „wer heut' der Herr gewesen ist“, erst durch sämmtliche Streichinstrumente durchwinden muß, so erlahmt selbst die für das Gebotene dankbarste Phantasie. Unterstützt wurde die Konzertgeberin durch Herrn Musiklehrer Benda, der auf dem Harmonium eine Phantasie über „Halka“ (das Programm nannte eine eigene Komposition von Benda) und auf dem amerikanischen Orchestrion eine Fuge spielte (das Programm sprach von einer Gavotte von Esser). Charakteristischer und dem Instrument angepaßter erwies sich die Fuge, die auch von der Güte und Klangschönheit des Instruments

regel wurde angeordnet, um eine Okkupation von Bosnien und der Herzegowina zu ermöglichen, welche definitiv beschlossen ist. Wie wir vernehmen, wird der Erzherzog Albrecht persönlich die Leitung der Okkupationsmaßregeln übernehmen Wie weit sich dieselbe erstrecken wird, vermögen wir nicht anzugeben, doch scheint auch die Besetzung eines Theils der albanesischen Küste in Aussicht genommen zu sein, wenigstens deuten gewisse Befehle, die nach Pola abgegangen sind, darauf hin, daß bei den sich entwickelnden Ereignissen auch unserer Kriegsmarine eine aktive Rolle zugedacht ist."

Italien.

Rom, 2 März. Noch trennen uns acht Tage von der Wiedereröffnung des Parlaments, so schreiben die „J. N.", und schon beginnen die Interpellationen auf den Tisch des Kammerpräsidenten niederzuregnen. So hat Corte von der Linken eine Interpellation über die Inkonstitutionalität der Aufhebung des Ackerbau- und Handelsministeriums und über die Errichtung des Schatzministeriums Rudini von der Rechten ein solches über die von der Regierung gegenüber den Agitationen in Istrien und Triest zu beobachtende Haltung angekündigt. In Betreff dieser letzteren bemerkt die „Riforma", das Organ des Ministers des Innern, daß sie ihre Opportunität nicht einsehe und fürchte, sie bezwecke nur, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Dem „Popolo Romano" zufolge beabsichtigt der Justizminister eine Kommission zu ernennen, welche einen neuen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister ausarbeiten soll.

Die turiner „Unita Cattolica" veröffentlicht das nachstehende vertrauliche Rundschreiben, welches der Präfekt von Mantua an die Bürgermeister seiner Provinz gerichtet haben soll: „Se. Exzellenz der Minister des Innern erinnert, daß, nachdem der Regierung die Wahl des neuen Papstes nicht amtlich mitgetheilt wurde, die Behörden und öffentlichen Funktionäre sich zu enthalten haben, an jenen Feierlichkeiten Theil zu nehmen, welche der Klerus abhalten wird, um das Ereigniß zu feiern. Gleiches gebe ich Ihnen zur geeigneten Richtschnur bekannt." Entgegen der Mittheilung oppositioneller Blätter, der Minister des Innern habe dem Staatsrathe die Frage vorgelegt, ob das sogenannte Garantinegesetz vom Jahre 1871 modifizirt werden könne, erklärt die „Riforma", daß die von Herrn Crispi dem Staatsrathe zur Beantwortung vorgelegte Frage nur dahin gehe, ob die Verfügungen des erwähnten Gesetzes konstitutioneller Ordnung seien, um eventuell für die Regelung seiner Wirksamkeit die ensprechenden Verordnungen zu veranlassen.

Aus den Auseinandersetzungen, welche der Deputirte Cairoli in einer vorgestern abgehaltenen Vorversammlung der alten Regierungsmehrheit machte, ergiebt sich, daß die bisher zwischen der Regierung und ihrer Partei geführten Unterhandlungen behufs Wiederherstellung eines vollen Einvernehmens das von der „Riforma" und dem „Popolo Romano" gemeldete gute Resultat noch nicht haben. Man ist allerdings hinsichtlich der Eisenbahnfrage über einzelne Punkte einig geworden, aber es stellen sich der Reorganisation der Partei noch mannichfache Schwierigkeiten (insbesondere die Dekrete über das Ackerbau- und Handelsministerium und das Schatzministerium) entgegen.

Wir können als positiv melden, daß der Papst den katholischen Mächten erklären ließ, er würde sich so viel als möglich enthalten, Agitationen hervorzurufen. — Zu dienstthuenden Geheimkämmerern des Papstes werden die Monsignori Stefano Ciccolini, Annivili, Cretoni und Foschi ernannt. — Alle diejenigen Kardinäle, welche unter dem früheren Pontifikate zu hohen Aemtern im Kirchenregimente befördert wurden, haben auf die Kunde, daß der neue Papst große Reformen einzuführen gedenke, ihre Entlassung eingereicht, um so Sr. Heiligkeit vollkommen freie Hand zu geben.

Frankreich.

Paris, 4. März. Die „République française" schreibt: Herr v. Marcère hat Herrn Léon Séché ermächtigt, Sonntag, den 10. d., im Theater Taitbont einen öffentlichen Vortrag über die altkatholische Bewegung in Deutschland, der Schweiz und Oesterreich zu halten. Es ist dies seit dem Konzil von 1870 das erste Mal, daß ein liberaler Katholik von der Schule Montalembert's und des Pater Hyacinth Erlaubniß erhält, öffentlich über diese Bewegung zu sprechen, deren Umsichgreifen in Frankreich bisher nur von den Ereignissen verhindert worden ist, und ein neuer Beweis von der freisinnigen Richtung des Ministeriums.

Was die Frage der künftigen Gestaltung der Dinge in Rom anbelangt, macht die „Revue des deux Mondes" nachstehende Bemerkung:

Was man eine offizielle, öffentliche Versöhnung nennt, läßt sich kaum voraussehen und wäre, aufrichtig gestanden, der Freiheit Italiens ebensowenig nothwendig oder nützlich, als dem Ansehen des Papstes über die katholische Welt. Dagegen darf man erwarten und hoffen, daß die beiden Mächte, die sich schon einmal friedlich begegnet sind, als es galt, das Konklave abzuhalten, auch ferner in derselben Stadt nebeneinander leben werden, ohne sich allzu nahe zu treten. Die Italiener des Vatikans und die Italiener des Quirinals sind so feine Politiker, daß sie sich selbst und der kirchlichen Welt die Gefahr geräuschvoller Konflikte werden ersparen wollen, die nur den Fanatikern aller Länder willkommen sein könnten."

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bezüglich der ehemals türkischen Donaufestungen wird Folgendes gemeldet:

Rustschuk ist von der türkischen Donauflotille verlassen worden. Dieselbe hat bei Silistria einige Tage verweilt, hat auch dort bei der Räumung mitgewirkt und ist in der Stärke von fünf Panzerschiffen und zehn anderen Dampfern bei Galatz vorübergefahren. In Galatz heißt es, daß russischerseits Häuser gemiethet werden, um die russischen Behörden darin zu installiren. Es scheint festzustehen, daß Galatz in der Durchgangszone mit einbegriffen sein wird, durch welche die russische Okkupationsarmee in Bulgarien mit Rußland in Verbindung bleiben soll.

Aus Galatz von gestern geht der „Pol. Corr." die Nachricht zu, russischerseits habe man begonnen, die Hindernisse für die Donauschifffahrt zu beseitigen; die Aufsichung der Torpedo's dürfte Ende dieser Woche durchgeführt sein und die Donauschifffahrt demnach in der Kürze eröffnet werden

Nachdem die Uebergabe der Festung Widdin an die Rumänen entschieden war wurde zwischen dem Kommandanten von Widdin, Izzet Pascha, und dem Chef des rumänischen Generalstabes, General Manu, eine Uebergabskonvention vereinbart, worauf Tags darauf der Einmarsch der aus 16 Bataillionen Infanterie, 2 Batterien eines jeden Artillerieregiments und 3 Eskadrons Calaraschi bestehenden rumänischen Truppen in die Festung stattfand. General Manu empfing die Zivilbehörden der Stadt und begab sich hierauf in die bulgarische Kathedralkirche, woselbst er von der Geistlichkeit in Pontifikalibus mit dem Kreuze und dem Evangelium empfangen wurde. Des Abends gab der bisherige türkische Festungskommandat von Widdin, Divisionsgeneral Izzet Pascha, dem General Manu und seinem ganzen Generalstabe ein glänzendes Diner, welchem auch die Kommandanten der eingezogenen rumänischen Truppenabtheilungen zugezogen wurden. In der Festung selbst sieht es sehr schlimm aus; das Bombardement, namentlich von Kalafat aus, hatte große Verwüstungen angerichtet.

Die türkische Regierung hatte betreffs des Einmarsches der Russen nach St. Stefano folgende offizielle Mittheilung erlassen:

„In Anbetracht, daß einige Schiffe der englischen Flotte, welche seit längerer Zeit sich in der Bucht von Besika befand, die Dardanellen durchfahren haben, um sich im Golf von Mudania friedlich vor Anker zu legen; in Anbetracht ferner, daß vor diesem Ereignisse die kaiserliche Regierung den Waffenstillstand mit Rußland abgeschlossen und daß dieses gleichfalls den Einmarsch einiger Bataillone in Konstantinopel ohne feindlichen Zweck verlangte; da ferner der Kaiser von Rußland in einer telegraphischen Korrespondenz vom Sultan verlangt, daß ein Theil der russischen Armee sich vorläufig in Bujuk-Tschekmedje und Kutschuk-Tschekmedje einquartiere; so wurde ein Generalrath zusammenberufen, an welchem alle Minister sowie die Ulema's und die höheren bürgerlichen und militärischen Beamten Theil nahmen. Dieser beschloß, der Forderung Rußlands, welche den Umständen angemessen ist, zu entsprechen. Kraft dieses Entscheides hat die kaiserliche Regierung die nöthigen Vollmachten ertheilt, damit Se. Hoheit der Großfürst Nikolaus und sein Gefolge, das sich auf 1200 Personen beläuft, nebst Offizieren und Dienern sich vorläufig in San Stefano einquartieren Die Art der Einquartierung der russischen Truppen in den oben erwähnten Ortschaften ist geregelt worden und die neue Demarkationslinie fixirt. Niemand kann ohne vorherige Erlaubniß diese Linie überschreiten."

Rußland und Polen.

Von der Aufnahme, welche die Friedenskunde in Petersburg gefunden, geben die folgenden Zeilen Kunde, mit denen der „St. Petersb. Herold" die Friedensbotschaft begrüßt. Er schreibt:

Der Friede ist geschlossen! Das ist die frohe Botschaft, welche an dem hohen Festtage der Thronbesteigung Sr. Majestät Kaiser Alexander II. soeben, um 8½ Uhr Abends, die Kanonen der Peter-Pauls-Festung mit dem Donner von 101 Schuß der Bevölkerung der Residenz des russischen Reiches verkünden. Von Tag zu Tag erwartet, fliegt diese Siegeskunde denn nun zu guter Stunde durch alle Welt, um unter dem Datum des Tages, den das ganze russische Reich bereits aus wiederholtem Anlaß als einen der heilvollsten und hehrsten auf seiner aufsteigenden Bahn feiert, eingetragen zu werden in die Bücher der Geschichte Rußlands, Europa's, der zivilisirten Welt.

Unter dem 19. Februar 1878 hat der Sieg der ruhmreichen russischen Waffen, hat die durch Rußland allein unter den freudigst dargebrachten schwersten Opfern vertretene und zum Ziele geführte Sache, hat die blutig errungene Befreiung der mehr denn vier Jahrhunderte unter türkischem Joche schmachtenden Christen ihre feierliche Sanktion erhalten, indem der niedergeworfene Gegner die vom Sieger aufgestellten Bedingungen unterschrieben hat. . . . .

Möchte der heutigen frohen Kunde vom Frieden Rußlands mit der Türkei alsbald die Botschaft alle Lande durchfliegend folgen, daß Dank diesem Frieden, nun auch der Friede Europa's gesichert ist. Möchte den in banger Sorge harrenden Völkern bald wieder Beruhigung werden, um im friedlichen Wettstreit an die Neubelebung und Förderung ihrer Interessen herantreten zu können!

Die „Deutsche Petersb. Ztg." berichtet unter dem 3. März über die Stimmung der Bevölkerung:

Die Nachricht von dem glücklichen Friedensschluß durchlief gestern Abend mit Blitzesschnelle die ohnehin freudig und festlich gestimmte Residenz und lange bevor der Telegraph uns die Bestätigung der so heißersehnten Botschaft gebracht, hatte sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge vor dem Winterpalais zusammengefunden, deren begeisterte Rufe weit über die Stadt hintönten. Als der Kaiser auf der Freitreppe erschien, stimmten, wie wir heute im „Golos" lesen, die Tausende entblößten Hauptes die Nationalhymne an, deren weihevolle Akkorde den Dankes- und Freudengruß der Residenz gen Himmel emportrugen. Auch in sämmtlichen Theatern verbreitete sich die Friedensnachricht schon während der Vorstellungen; überall brach sich der Enthusiasmus der Menge in der Nationalhymne Bahn, die immer wieder von Neuem wiederholt werden mußte. Aehnliches wiederholte sich in den Klubs und Gesellschaften, so z. B. auch im Künstlerklub, wo ein Kinderball und eine Soiree für Erwachsene eine große Gesellschaft vereinigt hatte. Auch in den Restaurationen, Hotels und in den sonstigen Vergnügungsorten tummelte sich noch bis tief in die Nacht ein freudig erregtes Publikum und nach glaubhaften Berichten soll der Champagnerkonsum gestern Abend ebenso groß gewesen sein, wie an dem denkwürdigen Abend der Plewnafeier. — Auch heute ist die Stadt in ihren Flaggenschmuck gehüllt geblieben und in zwei großen feierlichen Gottesdiensten, in der Palaiskirche und in der Isaakskathedrale, wurde dem höchsten Gott Dank und Preis gezollt für das köstliche Geschenk eines ruhmvollen Friedens.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Justizkommission des Herrenhauses hat am Sonnabend die Vorberathung des Ausführungsgesetz-Entwurfs zu dem deutschen Gerichtsverfassungsgesetze in zweiter Lesung beendet. Die Beschlüsse der Kommission weichen in folgenden wesentlichen Punkten von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ab: 1) Will die Kommission die Feststellung der Sitze der Amts-Gerichte dem Justizminister überlassen, während das Abgeordnetenhaus dieselbe durch Gesetz zu regeln beschloß. 2) Nimmt die Kommission den vom Abgeordnetenhause beseitigten Paragraphen über die Zuständigkeit des Oberlandesgerichts zu Berlin (durch den eine neue Art von Obertribunal im Gegensatz zum obersten Reichsgericht geschaffen werden soll) wieder auf. 3) Will sie den gleichfalls vom Abgeordnetenhause im Interesse der Rechtsgleichheit beseitigten privilegirten Gerichtsstand der Standesherren aufrecht erhalten. 4) Bezüglich der Verwendung der Referendare schlägt die Kommission vor, daß Referendare auch bei weniger als zweijähriger Dienstzeit zur Erledigung richterlicher Geschäfte in beschränkter Weise (also nicht zur Urtheilsfällung, zur Aufnahme letztwilliger Verfügungen, zur Entscheidung über Durchsuchungen 2c) vom Amtsrichter verwendet werden können, daß dagegen Referendare nach zweijähriger Dienstzeit durch die Landesjustizverwaltung zur Wahrnehmung sämmtlicher richterlichen Geschäfte bei den Amtsgerichten beauftragt werden können. Das Abgeordnetenhaus hatte die Verwendung vor Ablauf einer zweijährigen Dienstzeit überhaupt untersagt und sie nach dieser Zeit nur in dem erwähnten beschränkten Maße zugelassen. 5) Hinsichtlich des Aufsichtsrechts über die bei den Amtsgerichten angestellten Beamten hat die Herrenhauskommission dem betreffenden Paragraphen eine Fassung gegeben, wonach diese Aufsicht in keinem Falle dem Amtsrichter zu übertragen ist. während nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses bei Amtsgerichten mit mehr als zehn Richtern dem mit der allgemeinen Dienstaufsicht beauftragten Amtsrichter auch die Aufsicht über die anderen Richter vom Justizminister übertragen werden kann. 6) Die Mitglieder des Obertribunals und der Staatsanwaltschaft bei demselben müssen sich nach dem Beschluß des Abgeordnetenhauses eine Anstellung im Reichsdienst gefallen lassen, nach dem der Kommission nicht, wollen sie diese Anstellung nicht, so sollen sie mit vollem Gehalt pensionirt werden. 7) Die Universitätsgerichte sollen als Disziplinarbehörden bestehen bleiben und die Befugniß derselben im Geltungsbereiche des Allgem. Landrechts, die Genehmigung zur Kontrahirung von Schulden der Studirenden zu ertheilen, durch § 12 nicht berührt werden. Die übrigen Aenderungen sind redaktioneller Natur.

⊙ **Berlin**, 6. März. Die Rechtsanwaltsordnungs-Kommission des Reichstages hielt heute Vormittag eine kurze Sitzung, in welcher zu dem § 21 ein Zusatz beschlossen wurde, wonach auf die Vertreter der Rechtsanwälte die Vorschriften des § 143 der Zivilprozeßordnung keine Anwendung finden sollen. (Der angezogene Paragraph lautet: „Das Gericht kann Parteien, Bevollmächtigten und Beiständen, denen die Fähigkeit zum geeigneten Vortrage mangelt, den weiteren Vortrag untersagen. Das Gericht kann Bevollmächtigte und Beistände, welche das mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftmäßig betreiben, zurückweisen. Eine Anfechtung dieser Anordnungen findet nicht statt. Auf Rechtsanwälte finden die Vorschriften dieses Paragraphen keine Anwendung.") Der § 29 der Vorlage, das Recht der Rechtsanwälte betreffend, die Ausführung eines Auftrages von der Leistung eines Vorschusses abhängig zu machen, wurde gestrichen. Nach unverändeter Annahme des § 30, welcher von der Verpflichtung der Aufbewahrung resp. Rückgabe der Handakten handelt, wurde die Sitzung vertagt. — Die Budgetkommission wird die Berathung der ihr übertragenen Theile des Reichshaushaltsetats in den nächsten Tagen beendigen. Man nimmt mit Sicherheit an, daß es alsdann dem Plenum trotz der durch den preußischen Landtag eintretenden Unterbrechung gelingen wird, das Etatsgesetz rechtzeitig, d. h. vor dem 1. April fertigzustellen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. März.

r. Oberpräsident Günther ist Mittwoch Abend aus Berlin hierher zurückgekehrt, nachdem bekanntlich die Konferenz über die Einführung einer Kreisordnung in die Provinz Posen am Sonnabend geschlossen worden ist. Sein längerer Aufenthalt in Berlin wird von einigen Blättern mit dem bevorstehenden Wechsel im Finanzministerium in Zusammenhang gebracht.

= Landrath von Knobloch in Samter hat wegen Kränklichkeit seine Pensionirung zum 1. Juli nachgesucht. Der augenblicklich

---

Zeugniß ablegte. Alle Vorträge fanden Würdigung seitens des Publikums, das namentlich in der Schlußnummer Gounod's Fräul. v. Mikorska durch reichen Beifall auszeichnete. th.

* **Papst-Anekdoten.** Der neue Papst ist bereits Gegenstand zahlreicher Anekdoten, die zumeist an seinen Sparsamkeits- und Ordnungssinn anknüpfen. So erzählt man, daß, als er noch Camerlengo war, und zwar am Tage nach dem Tode des Papstes, den Oberststallmeister kommen ließ und zwischen den beiden Herren sich folgendes Gespräch entsponnen habe: „Sie sind der Oberststallmeister?" — „Ja wohl." — „Wie viele Pferde besitzen wir?" — „Eminenz, ich habe nie zusammengezählt." — „Nie zusammengezählt und Oberststallmeister? Sehr brav, Herr Oberststallmeister, zählen Sie sofort zusammen und stellen Sie den Bericht mir zur Hand. Die Pferde sollen bleiben, Sie aber können gehen!" — Zwei Monsignori, die unter Pius IX. gradezu allmächtig waren, die Herrn Ricci und Macchi, gaben gleich am ersten Tage entsetzt ihre Demission, als sie die Heidenwirthschaft des Mannes sahen, der nun in das Erbe Petri eingedrungen war. Der ganze Bediententroß war voll Entsetzen und muß, seitdem die Wahl sich vollzogen hat, sehr böse Stunden verlebt haben. Er ist kein Mann, der Gnaden austheilt Die Sitte, daß jeder neugewählte Papst mit 10,000 Dukaten, welche unter den Conclavisten vertheilt werden, den Inhalt seiner Zelle loskaufen müsse, hat er mit einem einzigen Befehle abgeschafft, noch bevor er Papst geworden. Als er Papst geworden und der Sekretär des Conclave ihm das weiße Käppchen darreichte, nahm er dasselbe entgegen und legte sein eigenes rothes Käppchen zur Seite — während man sonst gewohnt war, daß der Neugewählte, glücklich wie er war, auch einen Glücklichen machte, indem er sein Kardinalkäppchen dem Sekretär auf das Haupt setzte

* **Ueber die Tiaren der Päpste** schreibt die „Unità Cattolica": „Im Vatikan werden drei verschiedene Tiaren aufbewahrt. Die erste ist ein Geschenk Napoleons I. an Pius VII. vom Jahre 1805, nachdem der heil. Vater zu seiner Krönung nach Paris gereist war. Diese Tiara ist von perlgrauem Sammet mit drei kostbaren Goldreifen, die reich mit großen vielfarbigen und kostbaren Steinen besetzt sind. Jeder dieser Steine ist mit Brillanten eingefaßt. Auch ist diese Tiara mit einigen Reihen echter Perlen besetzt, die wegen ihrer Gleichheit besonders kostbar sind. Jeder der drei Goldreifen ist von zweien solcher Perlenreihen begrenzt. Die obere Spitze der Tiara ist von reinem Golde und mit Rubinen und Perlen besetzt, in der Mitte befindet sich ein großer Smaragd, der von einem Kreuz aus großen Brillanten überragt wird. Die beiden herunterhängenden Bänder sind mit Rubinen und Perlen besetzt. Im Jahre 1831 ließ Gregor XVI. diese Tiara mit anderen kostbaren Gegenständen verbergen, um sie vor der Plünderung zu bewahren. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, wurden die Gegenstände wieder ans Licht gezogen, aber die Tiara hatte sehr gelitten. Der Sammet war ganz verdorben und mehrere Steine und Perlen hatten sich ganz losgelöst. Gregor XVI. war sehr betrübt darüber und ertheilte dem Juwelier Hannibal Rota im Jahre 1833 den Auftrag, die Tiara wieder herzustellen. Am 15. März 1834 erhielt der Papst die reparirte Tiara wieder zurück. Da aber diese Tiara circa 8 Kilo wiegt und kaum auf dem Kopfe getragen werden kann, so ließ Pius VII. selbst, dem sie verehrt worden war, eine leichte aus Pappe anfertigen, die reich mit Gold und Silberstickereien verziert und mit Steinen aus einer gefärbten durchsichtigen Talkmasse besetzt ist. Diese Tiara wurde denn auch von den Päpsten Pius VII., Pius VIII. und Gregor XVI. benutzt. Dieser letztere Papst, der es nicht für gut fand, daß die Päpste bei den Feierlichkeiten sich einer so einfachen Tiara bedienen sollten, ließ eine andere echte, aber leichtere anfertigen, die 1500 Skudi (circa 6000 M.) kostete. Wir wissen nicht, so fährt die „Unità" fort, ob die Tiara Napoleons I. sich noch im Vatikan befindet, oder ob sie Pius IX. nach dem 20. September 1870 gleichfalls hat verbergen lassen, wie er es im Jahre 1848 thun ließ, als die Revolution ausbrach, denn die Republikaner, Feinde der Päpste, können wohl Freunde der päpstlichen Tiara und ihrer kostbaren Steine sein. — Im Jahre 1855 sandte die Königin Isabella von Spanien dem Papste Pius IX. eine andere Tiara von seltener Schönheit, die eine große Anzahl kostbarer Steine zierte. Diese Tiara, aus Silberfäden gewebt, ist mit drei Kronen von gleicher Größe und Form, in gleicher Entfernung der einen von der anderen, geschmückt. Jede dieser drei Kronen ist mit zwei Reihen Brillanten eingefaßt, und mit großen Brillanten in gleichen Zwischenräumen besetzt. Zwischen diesen Brillanten befinden sich wieder acht Sterne, von denen vier aus Rubinen und vier aus Smaragden bestehen. Diese Tiara enthält 19,000 kostbare Steine, von denen 18,000 Brillanten sind, und wurde von dem Hofjuwelier der Geberin, Carlo Pizzala, angefertigt. Diese Tiara ließ Pius IX. am 25. Januar 1855 um 50,000 Skudi (circa 200,000 M.) verkaufen und das Geld zu frommen und wohlthätigen Zwecken vertheilen. Da die Tiara Gregor XVI. zu klein für den Kopf Pius IX. war, so ließ er sich im Jahre 1855 eine andere, sehr leichte und mit drei leichten Goldreifen verzierte Tiara anfertigen, deren sich wahrscheinlich auch der neue Papst bedienen dürfte."

beim Landrathsamt beschäftigte Kreisrichter Weißleder soll, wie wir hören, mit der Verwaltung des Landrathamts betraut werden.

— Zum Krönungstage des Papstes hatte die Redaktion des „Kuryer Poznański" nach Rom in lateinischer Sprache ein Telegramm abgesendet, welches Deutsch wie folgt lautet: „Zum festlichen Tage der Krönung, wo die ganze katholische Welt jubelt, wo die Residenz der Primase Polens in einem Lichtmeer (??) zu Eurer Heiligkeit Ehren erglänzt, (das Lichtmeer befand sich im Zustand der Ebbe — Red. d. Posener Ztg.), geloben die Redakteure des „Kuryer Poznański" dem Heiligen Stuhle unerschütterliche Treue und erbitten für sich und ihre Leser in Ehrerbietung den apostolischen Segen." Die gestern hierauf eingegangene telegraphische Rückantwort theilt das ultramontane Blatt freudestrahlend an der Spitze seiner heutigen (Donnerstag-)Nummer mit. Sie lautet:

Roma, 6 martii. Summus Pontifex benigne excipiens homagium redactorum istius ephemeridis „Kuryer Poznański" petitam benedictionem ipsis lectoribusque ex animo impertit. Card. Franchi, a secretis Status. (Der Papst hat die Huldigung der Redakteure des dortigen Blattes „Kuryer Poznański" gnädig aufgenommen und ertheilt ihnen und ihren Lesern den verlangten Segen von ganzem Herzen. Kardinal Franchi, Staatssekretär.)

Das mit dem päpstlichen Segen begnadigte Blatt spricht die Hoffnung aus, daß ihre Redakteure und Leser voll Erkenntlichkeit gegen den Vater der Christenheit an allen nationalen Aufgaben mitwirken werden, um sich des Segens würdig zu erweisen.

r. Die polnisch-katholische Volksversammlung, welche heute im Bazarsaale stattfand, war außerordentlich stark besucht. Im Saale waren etwa 800 Personen, eng gedrängt, anwesend, außerdem stand noch eine große Anzahl im Vorsaale und auf Korridoren. In der großen Mehrheit waren die Anwesenden Bauern, kleine Handwerker und Geistliche aus näherer und weiterer Entfernung von Posen; von hiesigen Geistlichen dagegen bemerkte man nur wenige.

Die Versammlung wurde nach 11 Uhr Vormittags durch den Grafen Ad. Bninski, einen der Mitunterzeichner des ultramontanen Komites, welches die Versammlung berufen hatte, mit einer Ansprache eröffnet, worauf Fürst Roman Czartoryski zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt wurde. Der erste und wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Absendung einer Adresse und eines Telegramms an Papst Leo XIII. Referent war in dieser Angelegenheit Rittergutsbesitzer Kasimir von Chłapowski auf Kopaszewo (Kreis Kosten), auf dessen Antrag ein Ergebenheits-Telegramm an den Papst zu Händen des Kardinals Ledochowski abgesendet wurde. Die krakauer Adresse, deren Wortlaut wir neulich mitgetheilt haben, wurde hierauf verlesen und unverändert genehmigt; auch wurde das Komite zur Wahl einer Deputation, welche gemeinsam mit der galizischen (Krakauer) Deputation nach Rom reisen und die Adresse dem Papst einhändigen soll, ermächtigt. Der Landtags-Abgeordnete Dr. v. Stablewski, Propst in Wreschen, sprach hierauf über den Unterricht in den von polnischen Kindern besuchten Schulen, insbesondere über den Religionsunterricht u. die Unterrichtssprache u. stellte mehrere Resolutionen auf, die von der Versamml. angenommen wurden. Der Reichstags- u. Landtags-Abgeordnete Magdziński aus Bromberg hielt alsdann eine Rede über die Abgaben und klagte über die Höhe derselben, machte aber keine Vorschläge, auf welche Weise diese Abgaben zu vermindern seien. Der nächste Redner war der aus der Kantecki'schen Zeugnißzwangsaffaire bekannte Propst Sieg aus Orchowo, welcher über die Maigesetze des Längeren und Weiteren sprach, und den Faden noch länger ausgesponnen hätte, wenn nicht schließlich seine Rede einen so aufreizenden Charakter angenommen hätte, daß der überwachende Polizeibeamte, Revierkommissarius Bentzki, sich veranlaßt sah, die Versammlung 1½ Uhr Nachmittags aufzulösen. Der Vorsitzende forderte die Versammlung auf, den Saal zu verlassen, was auch unweigerlich geschah. Da aber der Vorsicht halber eine zweite Versammlung auf 1 Uhr Nachmittags anberaumt worden war, so trat dieselbe ¼ Stunde nach Auflösung der ersten Versammlung alsbald zusammen. Der Domgeistliche Lic. Jaskulski von hier sprach in dieser über einen zu bildenden Verein christlicher Mütter. Alsdann wurde eine Resolution in Betreff der Solidarität der polnischen Bevölkerung mit der polnischen Landtags- und Reichstagsfraktion angenommen; in dieser Resolution erklärte die Versammlung eine frühere Aeußerung des Fürsten Bismarck, daß nur die polnischen Geistlichen und Adligen die polnische Idee vertreten, als unrichtig und stellte die Behauptung auf, daß hinter Geistlichen und Adligen die große Menge des polnischen Volkes stehe. Zum Schluß richtete der Vorsitzende die Mahnung zur Eintracht an die Versammlung und forderte insbesondere die polnische Presse auf, sich gegenseitig nicht zu befehden. 2¾ Uhr erreichte diese Versammlung ihr Ende.

r. Ueber das Steuerwesen entnehmen wir dem städtischen Verwaltungsberichte pro 1876/77 Folgendes:

Die Steuerveranlagung pro 1877/78 zeigt gegen das Vorjahr nicht zu unterschätzende Fortschritte. Dieselbe begann am 24. Oktober 1876, zu derselben sind Formulare für die Eigenthümer und für jeden Miether, wie 1876, zur Vertheilung gekommen. Die Wiedereinsammlung, sowie die Ergänzung erfolgte unter Hinzuziehung besonderer Hilfskräfte. Die Beamten hatten hierbei mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, nicht allein, daß ihnen die Bewohner vielfach Widerstand entgegensetzten, es wurde ihnen auch öfter jede Auskunft verweigert, so daß in diesen Fällen die Polizeidirektion um Auskunft über die einschläglichen Verhältnisse ersucht werden mußte, was die Arbeit ungemein aufhielt und erschwerte. Da der Gemeinde nicht die Mittel zu Gebote stehen, wie sie beispielsweise bei einer Volkszählung Anwendung finden, so werden die Resultate der Personenstands-Aufnahme stets hinter der Zahl der letzten Volkszählung zurückbleiben. Während die letzte Volkszählung vom 1. Dezember 1875 60,998 Einwohner ergab, stellte die Personenstands-Aufnahme für das Steuerjahr 1876, welche 3 Monate vorher stattfand, nur 54,526 Einwohner, und die Aufnahme für 1877/78 58,224 Einwohner heraus. Zur Einschätzung der Steuerpflichtigen sind 10 Einschätzungs-Kommissionen, gegen 6 der Vorjahre 1875 und 1876, mit je 9 Mitgliedern gebildet. Das Resultat der Einschätzung pro 1877/78 im Vergleich zu 1876 ergab eine Zunahme der Seelenzahl um 3698 (58,224 gegen 54,526), eine Zunahme Derjenigen, welche der klassifizirten Einkommensteuer unterliegen, um 215 (5311 gegen 5096) eine Zunahme Derjenigen, welche von der Klassensteuer befreit sind, (wegen Jahreseinkommens unter 420 M., als Militärpersonen und Inhaber des eisernen Kreuzes, wegen beeinträchtigter Leistungsfähigkeit mit Jahreseinkommen von 420 bis 660 M.), um 1325 (17,725 gegen 16,400); die Anzahl der Klassensteuerpflichtigen hatte demnach um 2158 (35,188 gegen 33,030) zugenommen; es unterliegen danach von der in den Klassensteuerrollen aufgeführten Bevölkerung 9,12 pCt. der klassifizirten Einkommensteuer, 60,43 pCt. der Klassensteuer, zusammen 69,55 pCt., d. h 0,38 weniger als im Jahre 1876. In der 1. Stufe waren zur Klassensteuer veranlagt i. J. 1877/78 202 weniger, in den übrigen 11 Stufen zusammen 1233 mehr als i. J. 1876. Die Anzahl der Veranlagten betrug 1877/78 12,217 gegen 11,186 i. J. 1876. Der Jahresbetrag der veranlagten Klassensteuer betrug 1877/78 155,277 M. gegen 138,342 M. i. J. 1876, also 16,935 M. mehr; hiervon waren jedoch gemäß § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 nur zu erheben 149,065 M. i. J. 1877/78, gegen 133,730 M. i. J. 1876; es entfielen demnach auf den Kopf der Bevölkerung, nach Abzug Derjenigen, welche der klassifizirten Einkommensteuer unterliegen, i. J. 1877/78 2,93 M. gegen 2,79 M. pro 1876. Der Jahresbetrag der veranlagten klassifizirten Einkommensteuer betrug pro 1877/78 231,972 M. gegen 237,384 M. pro 1876; es waren demnach zu erheben an Klassen- und klassifizirter Einkommensteuer pro 1877/78 384,038 M. gegen 371,115 M. pro 1876. Es fielen danach auf den Kopf der Bevölkerung nach Abzug der Militärpersonen an Klassen- und klassifizirter Einkommensteuer pro 1877/78 7,37 M., gegen 7,60 i. J. 1876. Die Veranlagung pro 1877/78 weist hiernach bedeutende Fortschritte nach; von einem „Anziehen der Steuerschraube" kann keine Rede sein; denn es entspricht vollkommen das Mehr im Soll dem Mehr an Censiten. — Für das Steuerjahr 1877/78 hatte die Veranlagung zur Gemeindesteuer, welche in der 1. und 2. Stufe mit 100 pCt., in den übrigen Stufen mit 110 pCt. Zuschlag zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer erhoben wurde, folgendes Ergebniß: die Anzahl der Censiten betrug 13,109 gegen 12,010 pro 1876; der jährliche Steuerbetrag belief sich pro 1877/78 auf 365,188 M. gegen 345,466 M. pro 1876, war also um 19,722 M. gestiegen; das besteuerte Gesammt-Einkommen betrug 18,221,745 M. pro 1877/78 gegen 16,948,515 M. pro 1876. In der vorbezeichneten Censitenzahl sind enthalten: juristische Personen, Forensen und auswärts wohnende Beamte: pro 1877/78 150 Censiten mit einem Steuerbetrage von 38,764 M. gegen 132 Censiten mit einem Steuerbetrage von 40,841 M. pro 1876. — Das durchschnittliche Einkommen eines Steuerpflichtigen stellt sich hiernach auf 1390 M. pro 1877/78 gegen 1411 M. pro 1876, der durchschnittliche Gemeinde-Einkommensteuerbetrag aber auf 27 M. 85 Pf. gegen 28 M. 76 Pf. pro 1876, auf 2,00 pCt. des Einkommens gegen 2,04 pCt. pro 1876. Gegen das wirkliche Soll pro 1877/78 von 365,188 M. würden 99,665 M. mehr aufgekommen sein, wenn die Exemptionen der Staats- und Kommunalbeamten, der Lehrer, Geistlichen, Kirchendiener und Offiziere bei der Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer nicht stattfänden, und derselbe Prozentsatz erhoben würde. — Das Zu- und Abgangs-, sowie Ueberweisungsverfahren bei der Staats-Klassensteuer ist nach den gegebenen Vorschriften gehandhabt worden und mit Ausnahme des Ueberweisungsverfahrens auch dem entsprechend bei der Kommunalsteuer in Anwendung gekommen. — Gegen die Klassensteuer-Veranlagung gingen pro 1876 1244 Reklamationen und 177 Rekurse ein; von ersteren wurden 605, von letzteren 61 berücksichtigt. Ferner gingen nach Ablauf der 2 monatlichen Klassensteuer-Reklamationsfrist, jedoch noch während der 3 monatlichen Kommunal-Reklamationsfrist, 637 Reklamationen ein, von denen bezüglich der Kommunalsteuer 308 berücksichtigt wurden; von 225 Steuererlaß-Anträgen wurden 95 abgewiesen, in 130 Fällen Erlaß bewilligt. Pro 1877/78 gingen 1533 Klassensteuer-Reklamationen ein, von denen 1461 entschieden wurden; die Anzahl der eingegangenen Rekurse betrug 87. — Zur Grund- und Gebäudesteuer waren pro 1877/78 1957 Gebäude mit 4 pCt., 834 mit 2 pCt. vom Nutzungswerthe veranlagt, 1603 waren steuerfrei, 31 Grundstücke waren nur zur Grundsteuer veranlagt; es betrug das Grundsteuersoll pro 1877/78 392 M., das Gebäudesteuersoll pro 1877/78 141,013 M. gegen 132,604 M. pro 1876, das Grund- und Gebäudesteuersoll pro 1877/78 8409 M. mehr. — An Staatssteuern (Grund- und Gebäudesteuer, klassifizirter Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Klassensteuer, Stempelsteuer, Brausteuer wurden i. J. 1876 erhoben 701,187 M., d. h. 28,992 M. mehr als i. J. 1875; an Gemeindesteuern (Einkommensteuer, Schlachtsteuer, nach Abzug von 12 pCt. an den Staat gezahlten Verwaltungskosten, Wildpretsteuer, Hundesteuer) i. J. 1876 573,725 M., d. h. 28,473 weniger als i. J. 1875. Die Schlachtsteuer als Kommunalsteuer wird bis zum Jahre 1881 forterhoben. Im ersten Semester des Steuerjahres 1877/78 waren an Staatssteuern eingegangen 292,866 M., an Gemeindesteuern 272,9?3 M. — Da nach der Volkszählung am 1. Dezember 1875 die Zivilbevölkerung 55,333 Personen betrug, so wurde demnach an Gemeindesteuern erhoben: 1875 pro Kopf 10,88 M., 1876: 10,37 M., d. h. also 1876 0,51 M. weniger. An Staatssteuern dagegen wurden erhoben: 1875 pro Kopf 13,70 M., 1676: 14,22 M., d. h. also 1876 0,52 M. mehr. Außerordentliche Mühe verursachte das Steuereinziehungswesen; i. J. 1876 wurden gegen die zur Klassen- und Gemeindesteuer veranlagten Personen 26,389 Mahnungen und 12,695 Exekutionen verfügt, von letzteren 9942 vollstreckt, 622 verliefen fruchtlos. Von den Mahnungen trafen 14,926 auf Lohnarbeiter, 8633 auf Gewerbetreibende; von der Gesammtsumme der verfügten Exekutionen 7834 auf Lohnarbeiter, 3439 auf Gewerbetreibende; von der Gesammtsumme der fruchtlos vollstreckten Exekutionen auf Lohnarbeiter 509, Gewerbetreibende 87. — Nach vollstreckter Exekution wurden pro 1876 1330 Lohn-Beschlagnahmen verfügt, aus denen in Folge der Nichtbefolgung der Arrestverfügungen pro 1876/77 344 Prozesse entstanden, von denen 196 erledigt sind, 18 zu Ungunsten der Gemeinde. Die pro 1876/77 eingeklagte Summe betrug 1867 M., wovon 600 M. zur Einziehung gelangt sind. Für 1877/78 sind 111 Prozesse eingeleitet, wovon noch keiner erledigt ist. Die Lohnarrestverfügungen waren mit geringen Ausnahmen gegen die Arbeitsgeber von Zensiten der 1. und 2. Stufe gerichtet; die Zensitenzahl dieser beiden Stufen beträgt pro 1877/78 bei der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer 59,11 pCt. der Gesammt-Zensitenzahl, bei der Kommunalsteuer 64,64 pCt.; dagegen sind diese Zensiten bei der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer nur mit 11,23 pCt., bei der Kommunalsteuer mit 9,84 pCt. des Gesammtsolls veranlagt, so daß demnach die Kosten der Einziehung in keinem Verhältniß zu dem Ertrage aus diesen Steuerstufen stehen.

r. **Die Wallischeibrücke** ist nunmehr gestern Nachmittag auch dem Wagenverkehr übergeben worden. Die Einnehmerbuden sind wiederum an beiden Enden der Brücke aufgestellt. — Auf der Brücke sollte bekanntlich wiederum ein Kruzifix errichtet werden. Nachdem der Magistrat sich damit einverstanden erklärte, daß das Kruzifix auf dem stromabwärts gelegenen Ende des Strompfeilers aufgestellt werde, ist die Erlaubniß hierzu von der Polizeibehörde im allgemeinen Verkehrs-Interesse jedoch verweigert worden, weil erfahrungsmäßig auf der alten Brücke viele Personen vor dem Kruzifix auf der Mitte der Brücke niederknieten und dadurch den Verkehr hemmten, so daß eine ähnliche Verkehrshemmung auch auf der neuen Brücke zu befürchten ist. Dagegen hat die Polizeibehörde genehmigt, daß das Kruzifix auf der Wallischeiseite in der Nähe des Engelschen Speichers, rechts vom Zugange zur Brücke, aufgestellt werde.

r. **Unwetter.** Nachdem wir in der vergangenen Nacht starken Sturm gehabt, der auch während des ganzen heutigen Tages anhielt, begann gegen 12 Uhr Mittag bei 5 Grad Wärme dichter Hagel und Schnee zu fallen, der allerdings bald wieder wegthaute und vom Winde aufgetrocknet wurde.

F. **Aus dem Kreise Kröben**, 3. März. [Bildungsverein. Standesamtliches.] In der letzten, sehr zahlreich besuchten Versammlung des Bildungsvereins in Rawitsch hielt Realschullehrer Dr. Steinhardt einen Vortrag über thierische Schmarotzer des menschlichen Körpers. Hierauf führte der Vorsitzende, Oberlehrer Dr. Beyer eine Reihe sehr interessanter Ansichten aus der Schweiz mit dem Sciopticon vor. — Im Standesamt Rawitsch sind im Monat Februar angemeldet worden: a. Stadtbezirk: 38 Geburten (21 männlichen, 17 weiblichen Geschlechts, darunter 2 uneheliche), 3 Eheschließungen (2 beide Theile evang. und 1 beide Theile kathol.), 26 Sterbefälle (9 männliche, 17 weibliche, darunter 4 Kinder unter einem Jahre und eine Todtgeburt. b. Landbezirk: 18 Geburten (6 männliche, 12 weibl.), 13 Eheschließungen (12 wo beide Theile katholisch, 1 wo beide Theile evangelisch), 10 Sterbefälle (5 männl. und 5 weibl. Geschlechts, darunter 5 Kinder unter 1 Jahre und 1 Todtgeburt.)

+ **Krotoschin**, 4 März. [Vergehen gegen die Sittlichkeit. Verlegung der Märkte.] Wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit wurden am Montag die Kaufleute Carl Scholtz und Adam Reszka aus Zduny zur gerichtlichen Untersuchungshaft gebracht. — Wie ich höre, wird der vom Freitag auf Donnerstag verlegte Wochen- und Schwarzviehmarkt vom 1. April ab wieder auf Freitag zurückverlegt.

△ **Neustadt b. P.**, 4 März. [Unsitte. Kalt abgebrannt.] Die Unsitte des Schießens bei Hochzeiten herrscht leider auch in hiesiger Gegend, wobei oft Unglücksfälle zu beklagen sind. Vor einigen Tagen begab sich eine Hochzeitsgesellschaft aus dem ca. 9 Kilometer von hier entfernten Dorfe Z. hierher zur Trauung. Einer der jungen Männer feuerte auf dem Wege, eine kurze Strecke hinter dem Dorfe, eine Pistole ab und schoß die ganze Pulverladung einem jungen Mädchen ins Gesicht. Zum Glück ist die Verletzung nicht sehr bedeutend. — Am 28. v. M. wurde von dem Kreis-Gerichte zu Grätz eine in dem 3 Kilometer von hier entfernten Dorfe G. belegene Wirthschaft subhastirt. Schon vor dem Subhastationstermine hatte der betreffende Eigenthümer seine Wirthschafts-Gebäude abgebrochen; am Tage der Subhastation begann er aber erst recht das Zerstörungswerk in seinem bisherigen Wohnhause; er riß nicht nur Thüren und Fenster, ja selbst die Decke heraus, so daß nur die leeren Wände und das Dach stehen blieben, begann sogar mit einer Axt die Balken zu demoliren, woran er endlich gehindert wurde. Der größte Theil der Gläubiger ist mit den betreffenden Forderungen ausgefallen; das Grundstück brachte nicht einmal die Hälfte der eingetragenen Schulden. Wären die Gebäude nicht abgebrochen worden, so hätten die Gläubiger ihr Geld nicht verloren. Da solche Vermögensbeschädigungen leider größtentheils ungeahndet bleiben, so leidet darunter der Kredit der Landwirthe. Niemand wird schließlich, — bei Beleihung von ländlichen Grundstücken, — die auf denselben stehenden Gebäude berücksichtigen, da er ja gewärtigen muß, daß dieselben von dem Schuldner im Falle der Subhastation des Grundstücks abgebrochen werden.

§ **Wreschen**, 4. März. [Kollekte. Kontrolversammlung. Wurmkrankheit. Subhastation.] Für die Nothstände der evangelischen Kirche in hiesiger Provinz ist in diesem Monate auch in der Parochie Wreschen eine Kirchen- und Hauskollekte veranstaltet worden. Die Hauskollekte hat in der ganzen Parochie die Summe von 81,25 Mark und die Kirchenkollekte nur 4,25 Mark ergeben. — Die Frühjahrs-Kontrolversammlungen im Bereiche der 3. Kompagnie des 1. Bataillons (Schroda) 2 P.schen Landwehr-Regiments Nr 19 werden in diesem Jahre vom 8. bis 10. April abgehalten und zwar: Kontrolplatz Wreschen, Montag, den 8. April c. früh 9 Uhr; Kontrolplatz Strzalkowo, Montag, den 8. April c. Nachmittags ½3 Uhr; Kontrolplatz Sokolnik, Dienstag, den 9. April c. früh 9 Uhr; Kontrolplatz Kolaczkowo, Dienstag, den 9. April c. Nachmittags ½3 Uhr; Kontrolplatz Miloslaw, Mittwoch, den 10. April c. früh 8 Uhr; Kontrolplatz Zerkow, Mittwoch, den 10. April c. Nachmittags 2 Uhr. — Nach einer Bekanntmachung des Distrikts-Amts ist auf dem Gute Soleczno die Wurmkrankheit unter den Pferden ausgebrochen. — Das in der Ortschaft Alt-Lissewo belegene, auf den Namen des Valentin Nowak eingetragene Bauerngrundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 3 Hektaren 80 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 13,28 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 M. veranlagt ist, soll am 28. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr im Wege der nothwendigen Subhastation im Lokale der Gerichtstagskommission in Zerkow versteigert werden.

i **Jutroschin**, 4. März. [Frühlingsanzeichen. Ueberschwemmung. Postverbindung.] Als ein Zeichen des beginnenden Frühlings dürfte anzusehen sein, daß nicht nur die Pflanzen- sondern auch die Thierwelt zu neuem Leben erwacht. Die Lerchen lassen auf den Feldern lustig ihr Liedchen erschallen, gestern wurde ein Schmetterling eingefangen. Die Saaten entwickeln sich kräftig und die Grasplätze und Wiesen bekleiden sich mit frischem Grün. — Unsere Orla ist in Folge des letzten Regens gewaltig angewachsen und hat die anliegenden Wiesen und Aecker überschwemmt. — Unsere Postverbindung mit Dlonie resp. Görchen, Sarne und Rawitsch ist seit dem 1. d. M. eine andere geworden, da die Post von hier nach Dlonie Nachts 3 Uhr und Mittags 2 Uhr 25 Minuten abgelassen wird und früh 1 Uhr resp. Nachts 12 Uhr 30 Min. hier eintrifft.

= **Fraustadt**, 5. März. Großes und peinliches Aufsehen erregt hier ein Vorgang an unserer landwirthschaftlichen Schule. Allgemein wird erzählt, daß ein erwachsener Schüler der sog. Fachklasse wegen Ungehorsams von einem Lehrer in einer Weise gezüchtigt worden sei, welche mehr Leidenschaftlichkeit als eine humane Schuldisziplin bekundet. Die Mitschüler des Gezüchtigten haben sich darüber beim Direktor der Anstalt beschwert, und wollen, wie es heißt, aus der Fachklasse, wo der betr. Lehrer unterrichtet, fortbleiben. Die Entscheidung der Angelegenheit ruht jetzt beim Schulkollegium.

€ **Schönlanke**, 5. März. [Kirchendiebstahl. Fleischschau.] Meine gestrige Mittheilung kann ich dahin ergänzen, daß es der angestrengten Thätigkeit der hiesigen Polizei-Verwaltung gelungen ist, die Verbrecher, welche in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. die hiesige evangelische und katholische Kirche beraubt haben, festzunehmen. Die sämmtlichen entwendeten Gegenstände mit Ausnahme einer Altardecke und 4 silberner schwerer Ständer zu den Leuchtern, welche im Walde verscharrt und heute aufgefunden worden sind, sind bei ihnen vorgefunden. Sie sind indeß nicht mehr zu gebrauchen, da sie sämmtlich beschädigt sind. Die Diebe stehen im Alter von 34 und 28 Jahren, von denen der ältere ein kleiner schwächlicher Mann ist, dessen ganzes Aeußere dafür spricht, daß er bereits ein Zuchthäusler gewesen ist. Er will indeß noch nicht bestraft sein. Sie sind bereits dem Gerichtsgefängniß überliefert. — Im Jahre 1877 sind in hiesiger Stadt überhaupt 546 Schweine mikroskopisch untersucht und für trichinenfrei erklärt worden, ebenso 469 Kilogr. amerikanische Speckseiten.

z. **Tirschtiegel**, 5. März. [Schulamtliches. Telegraphisches.] Die hiesige katholische zweite Lehrerstelle, welche seit dem Jahre 1862 von dem ersten Lehrer mitverwaltet wurde, wird in nächster Zeit wieder besetzt werden, denn der Schulvorstand hat bereits vor 4 Wochen den Lehrer Kunst zu Kurnik zum zweiten Lehrer gewählt. Auch die seit dem 1. August 1876 erledigte jüdische Lehrerstelle hierselbst soll zum 1. April d. J. mit dem Lehrer Laufer aus Jarotschin besetzt werden. Beide Wahlen haben jedoch bis heute noch nicht die Bestätigung der Regierung zu Posen erhalten. — Bei dem hiesigen Telegraphenamte wurden im Jahre 1877 519 Depeschen aufgegeben und 413 Mk. 50 Pf. eingenommen. Angekommen sind in derselben Zeit 564 Depeschen.

Strzalkowo, 5. März. [Falsches Geld. Spiritus-Einfuhr aus Russisch-Polen. Brände.] Bei dem hiesigen Postamte wurde vor einigen Tagen ein falsches Zwei-Markstück angehalten. Es war etwas leichter als ein ächtes und bestand zum größten Theil aus Zinn. Die Prägung war sehr täuschend bis auf einige wenig bemerkliche Undeutlichkeiten von Buchstaben. — In dem verflossenen Monat Februar war die Einfuhr von Spiritus aus Russisch-Polen nicht so bedeutend wie im Monat Januar. Im Ganzen trafen hierselbst nur 9 Transporte von dort, mit zusammen 360 Faß ein. Nachdem die Fässer geprüft und amtlich verschlossen waren, wurden dieselben zur Weiterbeförderung mit der Bahn nach Hamburg theils nach Gnesen, theils nach Wreschen geschafft. — Schon wieder muß ich von einigen Bränden aus hiesiger Gegend berichten. In der Nacht vom 25. zum 26. v. Mts. zwischen 8 und 9 Uhr Abends brannte in Skape-Hauland 7 Kilometer von hier eine Scheune und ein Wohnhaus des dortigen Ackerwirthes Pietraczak fast total mit sämmtlichen Getreide- und Futtervorräthen nieder. Da sämmtliche Gebäude mit Stroh gedeckt waren und zum größten Theil aus Bohlwerk bestanden, so griffen die Flammen, begünstigt von heftigem Winde, mit rapider Schnelligkeit um sich. Das Feuer ist, wie mir erzählt wurde, in der Scheune ausgebrochen, auf welche Weise es aber entstanden ist, darüber fehlen bis jetzt noch nähere Angaben; aller Wahrscheinlichkeit nach ist es von ruchloser Hand angelegt worden. Die Gebäude waren bei der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion in Posen mit zusammen gegen 1200 Mark versichert. Desgleichen brannte am folgenden Tage, also am 26. v. M., in derselben Gemeinde gegen Mittag die Scheune des dortigen Ackerwirthes Simon Szczewicz, welche aus Bohlenwerk bestand und mit Stroh gedeckt war, mit sämmtlichen Ernteerträgen und Futtervorräthen total nieder. Das Gebäude war mit 800 Mark bei der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion in Posen versichert. Ferner brannten am Abend des 1. März gegen 9 Uhr ein Wohnhaus, ein Stall und eine Scheune des Ackerwirthes Joseph Urbanski zu Kornaty Dorf, 3 Kilometer von hier, zum größten Theil total nieder, da sämmtliche Gebäude zum größten Theil aus Bohlenholz bestanden und mit Stroh gedeckt waren, so griffen die Flammen, begünstigt von einem heftigen Winde, schnell um sich. Nur dem ener-

(Beilage)

gischen Eingreifen der Dorfbewohner ist es zu verdanken, daß das Feuer keine größere Dimensionen annahm, sondern auf seinen Heerd beschränkt blieb. Das Feuer ist, wie ich erfahren habe, in dem Stall ausgebrochen, wie es aber entstanden ist, werden wohl erst die polizeilichen Nachforschungen ergeben; aller Wahrscheinlichkeit nach ist es auch von ruchloser Hand angelegt worden. Die zerstörten Gebäude waren zusammen mit ungefähr 1900 Mark bei der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion zu Posen versichert. Da sämmtliche 3 Beschädigte mit den Ernteerträgen, Futtervorräthen und andern Gegenständen garnicht versichert waren, so erleiden dieselben einen sehr bedeutenden Verlust.

Bromberg, 6. März. [Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Hafenbau bei Fordon.] Wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, daß der 70jährige Altsitzer K. in Minutsdorf an einem 11jährigen Mädchen begangen, wurde derselbe zur Haft gebracht. — Wie Seitens des Bauunternehmer Schneider an hiesige Behörden berichtet worden, wird derselbe die von ihm übernommene Arbeiten bis zum 1. Oktober cr. fertig stellen.

Labischin, 5. März. [Todesfall. Sektion.] Vor einigen Tagen verstarb hierorts das 13jährige, von einem über 60 Jahr alten jüdischen Manne gemißbrauchte junge Mädchen, voraussetzlich an den Folgen jenes Verbrechens. Heut fand die Sektion der Leiche, durch den Kreisphysikus Dr. Loesler aus Schubin, im Beisein des Untersuchungsrichters statt. Das Ergebniß entzieht sich vorläufig der Oeffentlichkeit, dem Vernehmen nach sollen die Folgen konstatirt und der Tod dadurch herbeigeführt worden sein. (B. Z.)

Aus dem Gerichtssaal.

† **Krotoschin**, 4. März. [Fahrlässige Tödtung.] Von der Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts wurde gestern der Gutsverwalter und Kultur-Kommissarius Gustav Kupfer aus Smoszew wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, die Staatsanwaltschaft hatte 14 Tage Gefängniß beantragt. Zu der Gutsverwaltung Smoszew gehört ein umfangreicher Brennereibetrieb und ist im April 1877 ein 16jähriges Mädchen von einer unverkleideten Welle, welche eine Siedemaschine trieb, erfaßt und getödtet worden, weshalb auf Grund der Regier.-Verordnung vom 29. April 1871 und § 222 Reichs-Strafgesetz-Buches von der k. Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden.

Staats- und Volkswirthschaft.

r. **Posen**, 7. März. Die hiesigen Versicherten und Zertifikatbesitzer der Norddeutschen Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit in Berlin, waren in Folge einer öffentlichen Aufforderung seitens des hiesigen Generalagenten dieser Bank, Siegfried Warschauer hierselbst, am 3. d. M. Vormittag im kleinen Lambert'schen Saale behufs Wahrung ihrer Interessen und Besprechung der zu diesem Zweck erforderlichen Maßregeln zusammengetreten. Hr. Warschauer machte zunächst den Anwesenden über die Lage und den Stand der Bank, soweit ihm diese bekannt geworden, sowie darüber, welche Schritte bereits gethan seien, um die Interessen der Versicherten wahrzunehmen, unter gleichzeitiger Kundgebung der in dieser Beziehung mit den übrigen Vertretern der Bank gepflogenen Korrespondenzen, Mittheilung. Die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder war entschieden gegen jede Nachzahlung zur Herbeiführung eines Fortbestehens der Bank, vielmehr für Ueberweisung des vorhanden sein müssenden Reservefonds, sowie der bestehenden Versicherung an eine andere gut fundirte und solide Versicherungs-Gesellschaft. Schließlich wurde Herr Warschauer von der Versammlung mit der Aufgabe betraut, die Mitglieder zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei der am 12. d. Mts. in Berlin stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung zu vertreten und durch dieselben dazu bevollmächtigt.

** **Chemnitz**, 6. März. [Produkten-Bericht von Herrm. Jastrow.] Weizen weiß 220—228 M., gelb 210—218 Mark. Roggen inländischer 152—157 Mk., fremder —,— Mk. Gerste Brau- 170—185 Mark, Futter- 130—140 Mk. Erbsen, Koch- —,— Mk., do. Mahl- u. Futter- —,— Mark. Hafer 140 bis 145 Mk. Mais 155—160 M. per 1000 Kilo Netto.

Vermischtes.

* **Im Prozeß Thürolf** ist am 3. d. die Frist zur Anmeldung der Nichtigkeitsbeschwerde abgelaufen. Von Seiten der Staatsanwaltschaft ist von diesem Rechtsmittel kein Gebrauch gemacht worden; Thürolf dagegen hat dasselbe, wie berichtet wird, beim Untersuchungsrichter angemeldet und es seinem Vertheidiger überlassen, die etwaigen Punkte zur Begründung der Beschwerde sich herauszusuchen.

* **Darmstadt**, 2. März. Prinz Heinrich von Hessen hat sich vorgestern morganatisch mit Fräulein Karoline Willich, genannt v. Pöllnitz, vermählt. Die bürgerliche Eheschließung wurde durch den mit den Funktionen des Standesbeamten betrauten großherzoglichen Ministerpräsidenten v. Starck, welcher deshalb von Berlin, wo er als hessischer Bevollmächtigter an den Berathungen des Bundesrathes Theil genommen, hier eintraf, vollzogen, und fand darauf im Hause der Brauteltern die kirchliche Einsegnung statt. Um 5 Uhr reiste das neuvermählte Paar nach Paris ab. Der Großherzog hat der in morganatischer Ehe verbundenen Gemahlin des Prinzen Heinrich von Hessen Namen und Wappen einer Freifrau zu Nidda beigelegt und bestimmt, daß die aus der Verbindung hervorgehenden Kinder denselben Namen und dasselbe Wappen führen sollen. (M. J.)

* **Bei Herrnhut ist**, wie dem „Börs.-Cour." geschrieben wird, am letzten Sonntag ein Mord unter ungewöhnlichen Umständen begangen. Am hellen Tage hat ein mit dem Frühzuge mit einer Frau angekommener Mann auf der weithin sichtbaren Spitze des Hutberges die Frau erschlagen und, nachdem er ihren Körper nach dem steilen Abhange geschleppt, die Flucht ergriffen. Sowohl auf dem Wege nach dem Hutberge, als bei der Rückkehr hat der Mörder mit Herrnhutern gesprochen. Man vermuthet, daß ein Gattenmord vorliegt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

15. Februar 1878.

Kreuz—Posen.

Personenzug	Klasse 1—3.	4 Uhr	42	Minuten	Morgens.
Gemischter Zug	„ 2—4.	8 „	12	„	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	54	„	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	9 „	9	„	Abends

Breslau—Posen.

Personenzug (von Lissa)	Klasse 1—4.	8 Uhr	17	Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—3.	10 „	47	„	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	5 „	23	„	Nachm.
Personenzug	„ 1—3.	11 „	20	„	Abends.

Bromberg, Thorn—Posen.

Gemischter Zug (von Gnesen)	Klasse 1—4.	8 Uhr	9	Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—3.	10 „	15	„	Vorm.
Gemischter Zug	„ 1—4.	3 „	34	„	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	9 „	47	„	Abends.

Frankfurt a. O., Guben—Posen.

Gemischter Zug	Klasse 1—4.	9 Uhr	48	Minuten	Vorm.
Personenzug	1—4.	3 „	5	„	Nachm.
Schnellzug	„ 1—3.	5 „	51	„	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	9 „	46	„	Abends.

Creuzburg-Posen.

Personenzug (von Ostrowo)	Klasse 1—4	9 Uhr	56	Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4	2 „	41	„	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4	7 „	13	„	Abends.

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

15. Februar 1878.

Posen—Kreuz.

Gemischter Zug	Klasse 2—4.	5 Uhr	40	Minuten	Morgens.
Personenzug	„ 1—4.	11 „	2	„	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	6 „	2	„	Abends
Personenzug	„ 1—3.	11 „	[illegible]	„	Abends.

Posen—Breslau.

Personenzug	Klasse 1—3.	4 Uhr	52	Minuten	Morgens.
Personenzug	„ 1—4.	10 „	47	„	Vorm.
Personenzug	„ 1—3.	4 „	4	„	Nachm.
Personenzug (nach Lissa)	„ 1—4.	8 „	—	„	Abends.

Posen, Bromberg—Thorn.

Personenzug	Klasse 1—4.	5 Uhr	10	Minuten	Morgens.
Gemischter Zug	„ 1—4.	11 „	40	„	Vorm.
Personenzug	„ 1—3.	6 „	1	„	Abends.
Gemischter Zug (nach Gnesen)	„ 1—4.	7 „	2	„	Abends.

Posen, Frankfurt—Guben.

Personenzug	Klasse 1—4.	5 Uhr	—	Minuten	Morgens.
Schnellzug	„ 1—3.	10 „	22	„	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	4 „	5	„	Nachm.
Gemischter Zug (nach Bentschen)	„ 1—4.	6 „	10	„	Abends.

Posen-Creuzburg.

Personenzug	Klasse 1—4	7 Uhr	14	Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4	12 „	19	„	Nachm.
Personenzug (nach Ostrowo)	„ 1—4	6 „	16	„	Abends.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist sub Nr. 3 bezüglich des Vorschuß- und Sparkassen-Vereins der Stadt **Buk** und Umgegend mittelst Verfügung von heute folgender Vermerk eingetragen worden:

„In der am 2. Februar 1878 abgehaltenen General-Versammlung des Vorschuß- und Sparkassen-Vereins der Stadt **Buk** und Umgegend (eingetragene Genossenschaft) ist der Gastwirth **Erdmann Bader** zu Buk zum Kontroleur des Vereins an Stelle des Vorwerksbesitzers **Johann Morkowski** zu Buk gewählt worden, während die bisherigen Vorstandsmitglieder, und zwar:

a. der Kaufmann **Teofil Degurski** als Direktor,
b. der Kaufmann **Ignatz Makecki** als Kassirer,

wiedergewählt worden sind.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Februar 1878 am selbigen Tage (Akten über das Genossenschafts-Register Band II, Seite 178)."

Grätz, den 22. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Die Regulirung der Landstraße von Obornik nach Obersitzko, in der Gutsfeldmark Bomblin, veranschlagt auf 3943 M. 92 Pfg. ausschließlich der Positionen 1, 2, 11, 12 und 13 des Haupt-Anschlags und der Positionen 13 und 16 des Anschlags zum Durchlaßbau, im Gesammt-Betrage von 2996 M. 8 Pfg. und der Hand- und Spanndienste im Werthe von 5820 M., soll an den Mindestfordernden ausgegeben werden. — Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch, den 13. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Amtszimmer

hierselbst anberaumt, zu welchem Bau-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kosten-Anschlag und die Bedingungen in meinem Amtslokale eingesehen werden können.

Obornik, den 5. März 1878.

Der Königliche Landrath.

Das Dominium **Schönherrnhausen** sucht 20,000 Erlenpflanzen **zu kaufen**, auch in kleinern Posten.

Bekanntmachung.

Im Monat März cr. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrod und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brod a 50 Pf.:

Wilh. Ast, Markt 77,	2 Kl.	250 Gr.
Vincent Wache, Thorstraße 13	2 „	250 —
August Fechtmeyer St. Adalbert 33	2 „	250 —
J. Chojnacki, Bäckerstraße 11 b	2 „	500 —
August Kallies, Halbdorfstr. 39	2 „	500 —
Ferdinand Lindner, Sapiehaplatz 7	2 „	250 —
Franciska Biskupska, Wallischei 10	2 „	250 —
Ludwig Pawlowski, Schrodkamarkt 15	2 „	250 —
Rudolph Gerth, St. Martinstr. 57	2 „	250 —
Stanislaus Osiuszkiewicz St. Martin 38	2 „	250 —

Semmel a 10 Pf.:

Jacob Bieck, Markt 9	250 Gr.
Wilhelm Ast, Markt 77	250 „
Rud. Ehricht, Jesuitenstr. 11	260 „
Ferd. Opitz, Dominikanerstr. 1	250 „
Michael Sobkiewicz, Breitestraße 14	250 „
Abraham Abrahamsohn, Judenstr. 31	250 „
J. Chojnacki, Bäckerstr. 11b	250 „
Aug. Kallies, Halbdorfstr. 39	250 „
Franz Kurowski, Bäckerstr. 19	250 „
Anton Leschner, Fischerei 24	250 „
Telesphor Lipinski, Halbdorfstr. 7	280 „
Ferdinand Lindner, Sapieplatz 7	260 „
Leopold Vieweg, Wallischei 43	260 „
Adolph Heinze, St. Martin 1	250 „
R. Gerth, St. Martin 57	250 „
Heinrich Ueberhein, St. Martin 29	250 „
Stanislaus Osiuszkiewicz, St. Martin 38	250 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaarentaxen verwiesen.

Posen, den 5. März 1878.

Der Polizei-Präsident.
J. V.
Schön.

Es werden 4 bis 5 Stück mittelgroße **Oleanderbäume** zu kaufen gesucht, wo? sagt die Exped. d. Pos. Ztg.

Hilferuf!

Der Mangel unter den Brandverunglückten der Stadt Wilkomir, für welche wir jüngst Geldsammlungen veranstalteten, ist noch unbeschreiblich groß. Mehrere Tausend Menschen sind nackt und bloß und ohne Schutz gegen den strengen nordischen Winter. **Besonders fehlts an Frauenkleidern und Wäsche.**

Der Unterzeichnete hat von dem betreffenden russischen Ressortminister die Vergünstigung erlangt, Kleidungsstücke für die Unglücklichen abgabenfrei — der Zoll hierauf ist ein sehr hoher — über die Grenze führen zu dürfen und bittet nun seine Mitbrüder und Mitbürger, ihm recht viele solcher Gaben übermitteln zu wollen.

Memel, im Februar 1878.

Für das Unterstützungs-Komitée
Rabbiner **Dr. Rülf.**

Einen Theil der Waarenbestände, Colonialwaaren und Getränke, aus der **Wolff Pincus**'schen Konkursmasse, werde ich

Dienstag, d. 12. März cr., von 9 Uhr Vorm. ab

in **Janowitz** auf dem **Pincus**'schen Grundstücke öffentlich meistbietend verkaufen.

Wongrowitz, 6. März 1878.

D. Foerder,
Massenverwalter.

Gerichtlicher Ausverkauf

Breslauer-Straße Nr. 3.

Das zur **A. Brautschek**schen **Concursmasse** gehörige Waarenlager, eine **große Auswahl** von **Reise-** und **Geh-Pelzen, Pelz-Garnituren, Pelzteppichen, Fußtaschen, Mützen** rc. enthaltend wird vom **9. d. Mts. ab** in dem bisherigen, Breslauer-Straße Nr. 3 belegenen Geschäftslokale **zu billigen Preisen** ausverkauft.

Posen, den 7. März 1878.

Der gerichtliche Verwalter der Masse.
Samuel Haenisch.

Posener Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

Bilanz pro 1. Januar 1878.

Activa.			Passiva.		
Effekten-Conto	18379	50	Gewinn- u. Verlust-Conto	3654	97
Utensilien-Conto	600	00	Depositen-Conto	74911	68
Einrichtungs-Conto	500	00	Sparkassen-Conto	10366	52
Cassa-Conto	4479	68	Einlagen-Conto	62352	75
Lombard-Conto	20092	05	Conto-Corrent-Conto	32796	09
Wechsel-Conto	141790	95	Reservefond-Conto	1760	17
	185842	18		185842	18

Posen, den 1. Januar 1878.

Der Vorstand:
C. Meyer. E. F. Moegelin. Joseph Fränkel.

Revidirt und mit den Büchern des Vereins übereinstimmend gefunden.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
Th. Gerhardt
Die Revisoren:
Ferdinand Schmidt. Ed. Weinhagen. F. C. Werner

Indem wir obige Bilanz hiermit veröffentlichen, bemerken wir, daß zu

der Mitgliederzahl am 31. Dezember 1876 von	176
bis zum 31. Dezember 1877 hinzugetreten sind	25
Die Zahl der Mitglieder betrug demnach	201
Hiervon sind im Jahre 1877 wieder ausgeschieden	26
Mithin verblieben ultimo Dezember 1877	175 Mitglieder.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die Dividende pro 1877 mit 3½ Prozent von heute ab in den üblichen Kassenstunden bei unser Kasse erhoben werden kann.

Posen, den 7. März 1878.

Der Vorstand:
C. Meyer. E. F. Moegelin. Joseph Fränkel.

Pleschen, den 5. Februar 1878.

P. P

Hiermit die ganz ergebene Mittheilung, daß wir neben unsrer

Dachpappen-, Holz-, Cement- & Asphalt-Fabrik

eine

Wagenfett-Fabrik

errichtet und unter heutigem Tage in Betrieb gesetzt haben.

Vortheilhafte Einrichtungen setzen uns in den Stand, in jeder Beziehung, sowohl hinsichtlich der **Vorzüglichkeit des Fabrikats**, wie der **Billigkeit der Preise** jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Wir offeriren:

Blaue und gelbe Wagenfette in Fässern

von 150—200 Kilo, 50 Kilo, 25 Kilo, 12,50 Kilo, in **Kisten** von 1 Kilo und ½ Kilo, bitten uns mit geneigten Aufträgen zu beehren und zeichnen mit aller Hochachtung

S. Badt & Grzymisch.

Holzverkauf.

Aus dem **Neugedanker** Forste werden

Donnerstag, den 14. März,

von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthofe des Herrn **Fuchs** zu Kiszewo a. d. W.:

30 schwache kiefern Bauholzstämme, 650 Rm kiefern und 33 eichen Kloben, 110 Rm. kiefern und 10 eichen Knüppel, 2000 Rm. kiefern und 10 eichen Stubben sowie 5500 Rm. kiefern und 50 eichen Strauch meistbietend, unter den bei Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden.

Neugedank bei Obersitzko, am 5. März 1878.

Die herzogl. Forstverwaltung.
Greifelt.

Ein Vorwerk,

300 Mrg., im Herzogthum **Posen** oder **Oberschlesien**, suche zu **pachten.** Nebenbei, **wenn möglich**, Anstellung als Beamter auf dem Haupt-Gut. Pacht im Voraus.

Offerten erbeten B. 50. **Bankau**, Kreis Creutzburg in Oberschl.

700 Zentner ausgesuchte, echte, rothe Daber'sche

Speisekartoffeln,

weißfleischig, empfiehlt das Dominium **Marcelino** b Posen.

Brauerei od. Korn-branntweinfabrik.

Eine Meile von Stettin, 5 Min. v. Bahnhof u. d. Oder, inmitten einer fortl. Kette von 10 größeren Gemeinden, ist auf einem Dominium ein Gebäude (gewölbt mit Kellern, frühere Brennerei) an einen Fachmann zu verpachten. Absatz bei oder ungemein günstigen Lage gesichert. Innere Einrichtung müßte Sache des Pächters sein. Dominium sehr entgegenkommend. Hopfenbau am Orte. Unternehmungsl. Reflektanten erfahren u. Chiff V. T. 50 die Adr. d. d. Exp. dieses Blattes.

Ein Rittergut

suche ich zum Tausch gegen ein elegantes Breslauer Haus bester Lage u. Baarzahlung. Um Offerten ersucht Max Peiser in **Breslau.**

Eine **Restauration, Gasthaus** oder **Schänke** wird bald zu **pachten gesucht.** Offerten sub **Nr. 153** bei **Haasenstein & Vogler, Posen,** St. Martin 1, niederzulegen.

Dom. Koninko b. **Gondeck** offerirt zur Saat:

Seed Gleason a Ctr. 3 Mark,
Perless- „ 2,50 „
Patterson- „ 2,50 „

---

250 Stück saure Kirschenbäume

zur Wege-Bepflanzung, sucht **Dominium Trzcionka,** Post. **Kuschlin.** Offerten werden erbeten.

Ich offerire von Sämereien der vorjährigen Ernte in vollkörniger reiner Qualität:

Sandluzerne medicago media, per Ztr. 120 M., unter 20 Pfd. pro Pfd. 1,50 M.

Thymothee Phleum pratense, pro Ctr. 33 M.

Wiesenrispengras Poa pratensis, pro Ctr. 54 M.

Italienisches Raigras Lolium aristatum oder Italicum pro Ctr. 30 M.

Preise exklusive Emballage frei Bahnstation Samter oder Neutomischel.

Pinne, den 24. Februar 1878.

Georg Frhr. v. Massenbach.

Das Domin. **Solacz** bei **Posen** offerirt hochstämmige

Obstbäume

in der größten Auswahl, sowie französ. **Zwergobst** und **Strauchobst.**

Dom. Stanowitz,

Station **Czervionka O./S.,** offerirt, namentlich für leichtere Böden

Tannen- od. Wundklee, a Ztr. 80 M., schwedischen a Ztr. 75 Mk. Rheygras mit Ge ee à Ztr. 15 Mark.

Ein Paar Ponnys

(Schimmelwallache), 4 u. 5 Jahre alt, flotte Gänger, habe zu verkaufen.

Venetia b. Znin.

Fr. Fischer.

Brennapparate

viertheilig, die die Maische ununterbrochen verarbeiten, einfacher, praktischer und billiger als die Continuirlichen sind, fertigt prompt und reell gegen Garantieübernahme. Ebenso werden die alten Apparate zur Umarbeitung übernommen.

Gotthold Helm,

Kupferwaarenfabrikant.

Grätz.

Milchpacht von **100** Liter täglich zu vergeben. Näheres bei **M. Oppenheim,** Breitestr. 3.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu ***Saarau*** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn); ***Breslau*** (Schweidn.-Stadtgr. 12) und ***Merzdorf*** (a. d. schles. Geb.-B.).

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Aufträge zu Fabrikpreisen übernimmt Herr ***Hermann Mirels*** in ***Wreschen.***

Silesia, Stowarzyszenie chemicznych

fabryk w ***Saarau*** (Stacya Wrocławsko-Fryburskiéj żelaznéj kolei), we ***Wrocławiu*** (Schweidnitzer Stadtgr. 12) i ***Merzdorf*** (nad szląską koleją górną).

Pod ***gwarancyą zasobności*** polecamy znane naszе ***preparaty nawozowe,*** jako też najużywańsze ***nawozy. Próby i cenniki*** na żądanie franco.

Zlecenia po cenach fabrycznych przyjmuje ***Hermann Mirels*** w ***Wrześni.***

Zur **Frühjahrsbestellung** empfehle ich den Herren Landwirthen und Gärtnern meinen

Pflanzen-Nährstoff à Ctr. 9 Mk.

Kali-Magnesia-Dünger à Ctr. 5 Mk.

Die Anwendung geschieht am besten einige Wochen vor der Aussaat. Näheres durch die Prospekte.

Franz Radig, Schweidnitz.

Franz Christoph's Salicylsäure-Präparate

Salicylsäure-Mundwasser a Fl. 1 u. 2 M.
Salicylsäure-Zahnpulver a Schtl. M. 1 u. 1,50.
Salicylsäure-Fußpulver a Streudose 50 Pf. und 1 M.
Salicylsäure-Kinder-Streupulver a Streudose 50 Pf. u. 1 M.

Salicyl-Glycerin-Präparate.

Salicyl-Glycerin-Toilette-Seife a Stck. 50 Pf., 1 Cart. enth. 3 Stck. M. 1,25.
Salicyl-Glycerin-Kopf-Waschwasser a Fl. 1 M.
Salicyl-Glycerin-Zahn-Pasta a Bchs. 1 M.
Salicyl-Glycerin-Creme a Bchs. 75 Pf.
Salicyl-Toilette-Glycerin a Fl. 1 M.

Nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen bereitet, bieten diese Präparate in ihrer Reinheit und Vollkommenheit die nützlichsten und angenehmsten Toiletten-Mittel.

Franz Christoph's Parfümerie-Fabrik, Berlin N. W.

Niederlage für **Posen** bei Herrn **Adolph Asch.**

Für Haarleidende.

Herrn **Edmund Bühligen,** Leipzig, Lessingstr. 15c.

(Zeugniß Nr. 15000.) Ich beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß ich nach einigen Wochen der Anwendung Ihrer Medikamente sofort den Kopfgrind verloren, das Ausfallen hörte auf und meine kahlen Stellen wurden wieder dichter, ich habe nun 3 Kistchen verbraucht und glaube meiner Haarkrankheit entfernt zu sein und danke Ihnen für die günstig erzielten Resultate rc. (folgt Bestellung.)

Kraiburg in Baiern. **L. Schuster,** Messerschmied.

Prospekte gratis.

Sonntag, den 10. März, bin ich in **Posen** im **Hotel Mylius** von früh 10 Uhr bis 5 Uhr Nachm. persönlich zu sprechen.

Bühligen.

Für Lungen-, Luftröhren- und Unterleibskranke.

Kurort Ober-Salzbrunn im schlesischen Gebirge.

Die **Versendung** unseres altbewährten Oberbrunnens und Mühlbrunnens geschieht **während des ganzen Jahres** durch uns und durch jede Mineralwasser-Handlung des In- und Auslandes. **Saison** vom 1. Mai bis 30. September. Größte **Molken-Anstalt** Deutschlands. Ausgedehnte **Bade-Anstalten.** Prachtvolle Promenaden. Kräftigendes Klima in herrlicher Gebirgsgegend. **Fürst von Pleß'sche Brunnen-Inspektion.**

Verstellbare

Kartoffel-Sortir-Maschinen,

für alle Verhältnisse passend, vorzüglich in ihren Leistungen, offeriren zu billigen Preisen

Gebrüder Lesser, Schwersenz.



Für Pferdebesitzer!
Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.
Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen
Nur 20—40 Mark.
Futter-Ersparniß 20-35%
Maschine bald zahlend. Kein Hafer mehr im Mist als Spatzenfutter! Bessere Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hafer, 250 Pfd. Mais, 350 Pfd. Malz rc. per Stunde.
1000 Stück in 6 Monaten.
Auch größere Nummern. Verlanget Preiscourant, Zeugnisse und Referenzen.
Michael Flürscheim, Eisenwerk Gaggenau (Baden).

General-Vertretung:

S. J. Auerbach, Posen.

Agenten werden gesucht.

Ein fr. möbl. 2fenstr. Part.-Zimmer v. 1. k. M. an 1 od. 2 Herren wenn gew. mit Flügel-Benutzung Thorstr. 10b. zu verm.

Straucheggen

liefert gut und billig in jeder Größe

Stanislaus Grzegorczyk, Jaraszewo bei Falkstätt.

Rothe Fabrikkartoffeln kauft ab Bahnstationen zu höchsten Preisen **Manasse Werner,** Posen.

Frühe und späte

Rosenkartoffeln zur Saat

franko Bahnhof Schroda pr. 100 Kilogr. 5 Mark, offerirt

Dom. Lugowiny Wengierskie.

NB. Unter 1500 Kilogr. werden nicht abgegeben.

Frisches

Lein- u. Raps-Oel

bei **Adolph Asch,** Markt 82.

Frischen See-Zander

empfingen

W. F. Meyer & Co.

Ein Laden

ist p. Oktbr. Wilhelmsplatz 18 z. verm. Auch sind das. mehr. kl. Wohn. noch z. h.

Waaren, Möbel, Wäsche und Gegenstände

aller Art übernehme ich in

Auktion

gegen mäßige Gebühren.

Reichenbach i. Schl.

Adolph Hornig, Aukt.-Kommissar.

---

75 **75 Aufl.** 75

oder 250,000 Exemplare wurden bereits von dem Buche:

Dr. Retau, Die Selbstbewahrung

(Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.) abgesetzt, und dies beweist wohl zur Genüge den großen Werth desselben für **kranke** und **geschwächte Männer.** Versäume daher Niemand, der an den **qualvollen Folgen der Selbstbefleckung** (Onanie) **und Ausschweifungen leidet,** dieses Werk zu lesen. **Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig gegen Einsendung des Betrages.** In **Posen** vorräthig in der Buchhdlg. von **J. Jolowicz.**

Auflagen verkauft. — Auflagen verkauft.

Dr. Koch,

Mag. lib. art.

Berlin, Gneisenau Str. 4,

beseitigt unter Discret. nach dem nur ihm bekannten, berühmten antipathischen Kursystem seines nach 63jähr. ärztl. Praxis verstorb. Vaters, **ohne Berufsstörung** und **ohne schädliche Nachwirkung,** schnell, sicher und angenehm: Die Folgen der **Selbstbefleckung** und **Ansteckung** (Pollut., Ausfl., Impot., Weißfl., Unfruchtbarkeit), sowie **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche** u. **Blasenleiden.** Tausende geheilt. Ausw. briefl.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. **65.**

Ei des Columbus

gegen Pollution, unfehlbarer Apparat, von allen Aerzten empfohlen, verhindert die einzige Ursache, die schwächende Rückenlage im Schlafe. Sollte sich jeder Leidende anschaffen, der sich an gesunden Schlaf gewöhnen u. vor Blässe u. Schwindſ. bewahren will. Discret verpackt 5 M. Nachn. vom Bandagist **F. Ochernal, Dresden.**

Die Dame, welche bei mir am 4. d. Mts. 2 Haarzöpfe gekauft hat und **50 Mark verloren,** haben sich soeben bei mir **vorgefunden** und kann sich dieselbe solche gegen Inseratenkosten abholen bei

Louis Sorauer,

Posen, Markt 71,

Haarhandlung und Friseur-Geschäft.

Ich suche für einen Freund (Jude) behufs **Verheirathung** eine **Dame** mit ca. 20,000 Mark. Adresse **Z. 4. Berlin,** Postamt Neue Schönhauserstraße erbeten.

Für Intendantur- oder Eisenbahn-Beamte ist in der Nähe des Berliner Thores ein möblirtes Parterre-Zimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Ztg.

Halbdorfstr. 18a ist vom 1. April eine Wohnung zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung, 2. Stock, Königsstr. 9, steht v. 1. April zu verm. Daselbst Pferdestall und eine fein möblirte Stube.

---

2 Stub. u. Küche f. 80 Thlr. und mehr. Wohn. mit u. ohne Möbel Büttelstr. 8 zu verm.

St. Martin 22 Parterrewohn. und 3 Treppen 2 Stuben zu vermiethen.

Ein Pferdestall mit oder ohne Remise z. verm Schützenstr. 2.

Zum 1. April c. St. Martin 18 herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres das. Parterre rechts.

Markt 46 u. 47

sind Wohnungen mit Wasserleitung, Remisen u. Keller zu vermiethen.

Ein junges Mädchen,

aus anst. Familie, welches in all. Zw. d. Wirthsch. erf., schneidert u. Masch. näht, wünscht Stell. z. Stütze d. Hausfr. Näh. **F. K. 100** postlag. **Pinne.**

Auf einem größeren Brennereigute können sofort

zwei Volontaire

gegen mäßige Pension plazirt werden. Anfragen sub Nr. 152 befördert das Annoncen-Bureau von **Haasenstein u. Vogler, Posen.**

Ein Commis

für die Posamentier- und Kurzwaaren-Branche en-detail wird per 1. April cr. zu engagiren gesucht. Meldungen nimmt entgegen

Moritz Rosenthal, in Bromberg.

Ein verheiratheter **Inspektor,** 38 Jahre alt, mit einem Kinde, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht von sofort oder zum 1. April cr. Stellung. Auf Verlangen persönliche Vorstellung. Adresse erbitte **E. B., Pr. Friedland** postlagernd.

Ich suche eine gepr. mus. **Erzieherin** für Tyrol, eine **Repräsent.** nach Brüssel. **Miß Meyer,** Gouvernanten-Heimath, **Berlin C.,** Alexanderstraße.

Zum April finden 2 geb. Damen in einer angeſ. Familie in Berlin gute billige Pension.

Einige **Pensionäre** finden liebevolle Aufnahme durch d. Exp. d. Ztg.

Gärtner, erfahren, unverh., gesetzten Alters, sucht Stellung.

St. Adalbertstr. 39, bei **Janselau.**

Ein junges **Mädchen,** beider Landessprachen mächtig, wird zum

Maschine-Nähen

sowie zur **Hülfe im Hause** per 1. April gesucht. Persönliche Meldung erforderlich im

Hôtel de Rome.

Eine alleinstehende **Dame** findet vom 1. April freundliches Quartier, auch auf Wunsch Anschluß an die Familie, Alten Markt. Näheres Waisenstraße 7, im Milchkeller.

Ein

Conditor-Lehrling

kann zum 1. April eintreten bei

J. P. Beely & Co.

Ein jung. geb. Fräul. (israel.) s. p. 1. April od. später in einem anständig. Hause eine Stelle als Erzieherin. Gefl. Off. unter T. 5, postl. Posen.

Eine ältliche Wittwe sucht eine Bedienungs-Stelle, oder Beschäftigung im Haushalt rc. Gefällige Offerten werden unter M. H., in der Expedition der Pos. Zeitung erbeten.

Für einen gut empfohlenen, noch gegenwärtig in Stellung befindlichen jungen Mann wird auf sogleich oder per 1. April cr. unter bescheidenen Ansprüchen Engagement als Buchhalter, Korrespondent rc. gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Zeitung.

Einen unverheiratheten

Gärtner,

zugleich als Diener und Jäger, sucht das Dominium

Sokolniki bei Kletzko.

Ein Lehrling (Israelit),

kann per 1. April in mein Manufakturwaarengeschäft eintreten.

Ludwig Baumgardt.

Für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche

einen Lehrling.

Leopold Basch.

Avis.

Pensionäre finden b. e. vornehm. Familie beste Aufnahme. Nachhülfe vom Sekundaner. Französische Couvernante zur Conversation. Gesunde große Wohnung, gute Kost. Zu erfragen 38 St. Martin, 1. Etage.

Geübte Vorrichterinnen auf **Oberhemden** können placirt werden bei

Siegmund Bernstein.

Für mein Gut Krzyszkowo b. Posen suche ich zum 1. April eine

tüchtige Wirthin,

die mit der Milchwirthschaft Bescheid weiß. Dieselbe muß polnisch u. deutsch sprechen können. Zu meld. b. **P. Baumann** in Arnswalde.

Eine ev. Erzieherin

wird z. Unterr. für 3 Kind. unter 10 J. gesucht. Offerten unt. gefl. Ang. der Beding. u. abschriftl. Beif. d. Zeugnisse w. erb. unter **J. W.** postlagernd Tremessen.

Ein hiesiger **junger Mann,** mit schöner Handschrift und der Buchführung vertraut, findet als Comtoirist sofort dauernde Stellung. Offerten sub **Nr. 154** durch **Haasenstein u. Vogler, Posen,** St. Martin 1 erb.

Dominium **Piotrowice** in Polen, ¾ Meilen von Strzalkowo, sucht einen guten

Ziegelmeister

mit Caution.

Ein

jung. Wirthschafter

oder **Eleve** findet zum 1. April d. J. Stellung auf Dom. **Chabsko** b. Mogilno.

Ein unverheiratheter

Wirthschaftsbeamter

findet vom 1. April oder früher Stellung auf Dom. **Sotznitz** bei Mogilno. Gehalt 450 Mark exkl. Wäsche.

Billige Pension

und Nachhülfe kann nachweis. **Herrmann,** Bäckerstr. 13c., 2 Tr.

Wohnungen

von 2 bis 6 neu eingerichteten Zimmern sind Langestr. 8 vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres beim Prof. Szafarkiewicz, Breslauerstraße 9.

Familien-Nachrichten

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Marcus

Bernhard Baruch,

Rosenberg. Gnesen.

Heute Mittags 11½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Krankenlager unser geliebter Sohn Kaufmann

Stanislaus Kamieński

im Alter von 28. Jahren. Dies zeigen an, um stillen Beileid bittend

die tiefbetrübten Eltern.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause Breslauerstraße Nr. 19 aus statt.

Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.

Sonnabend, den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn **Dr. Bloch:**

Die Sabbath-Idee und ihr wechselndes Schicksal bis zur heutigen Weltherrschaft.

Handwerker-Verein.

Freitag, den 8. März,

Abends 8 Uhr,

Vortrag des dramatischen Vorlesers Herrn

Gustav Werner

aus **Wien:**

Freie Recitation aus

Schiller's Wilhelm Tell

(Monolog, Apfelschuß-Scene).

Lessing's Minna von Barnhelm

(1. Akt).

Shakespeare's Julius Cäsar

(3. Akt, 2. Scene).

Entrée für **Nichtmitglieder 50 Pf.**

Billets sind in der Expedition dieser Zeitung, bei Herrn Mechanikus **Förster** und Abends an der Kasse zu haben.

Verein für Geselligkeit.

Freitag, den 8. März,

8 Uhr Abends:

Ballotage.

Im Hippodrom.

Auf dem Kanonenplatz.

Täglich großes **Corso-Reiten.**

Anfang Abends 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

W. Bartling.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Freitag, den 8. März:

Berliner Droschkenkutscher.

Posse mit Gesang.

In Vorbereitung: **Sein einziges Gedicht.** Neu!

Interims-Theater.

Freitag, d. 8. März: Extra-Vorstellung 50 Pf., Logen und Sperrsitz 50 Pf. **Kabale und Liebe,** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Sonntag, d. 10. März: **Die Bummler von Berlin.** Posse in 4 Bildern.

Die Direktion.

Bitte Niemandem auf meinen Namen etwas zu verabfolgen.

Jenny Lachmann.

Mein Sohn Leon

ist entwischt und treibt sich herum. Polizeilicherseits ist er auch nicht in mein Haus zu bekommen. Ich warne Jeden, der ihn aufnimmt, da ich im Uebertretungsfalle für keinerlei Schaden aufkomme.

Ignatz Pyszczynski.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.